

ARCHIVPROJEKT
WÄHREND DER NS-ZEIT IN ST.GALLEN EINGELAGERTE
SAMMLUNGEN AUS JÜDISCHEM EIGENTUM

Provenienzforschungsprojekt 2019–2020
unterstützt vom Bundesamt für Kultur

Schlussbericht

verfasst von Matthias Wohlgemuth und Samuel Reller

KUNSTMUSEUM ST.GALLEN
Museumstrasse 32
9000 St.Gallen

eingereicht bei

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK
Herrn Benno Widmer
Hallwylstrasse 15
3003 Bern

St.Gallen, November 2020

Das Provenienzforschungsteam



Matthias Wohlgemuth
Kurator, Leiter Provenienzforschung



Samuel Reller / Laura Studer
Wissenschaftliche Mitarbeit

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Ausgangslage und Projektablauf	4
2.1. Ausgangslage.....	4
2.2 Projektablauf.....	4
3. Eingelagerte Sammlungen	6
3.1. Sammlung Neumann – Depositum in St.Gallen	6
3.1.1. Das Ehepaar Neumann und ihre Sammlung	6
3.1.2. Auswanderung und Überführung der Sammlung nach St.Gallen	8
3.1.3. Ilse Neumann in St.Gallen und Rückzug der Deposita	11
3.1.4. «Weiterwanderung», Schenkungen und Ankäufe	13
3.2. Sammlung Sommerguth – Depositum in St.Gallen	15
3.2.1. Das Ehepaar Sommerguth: zur Biografie	15
3.2.2. Die Sammlung Sommerguth	16
3.2.3. Ausfuhr von Sammlungsteilen und Emigration.....	17
3.2.4. Die Sammlung Sommerguth in St.Gallen	17
3.2.5. Rückzug und Auflösung der Sammlung Sommerguth	19
3.2.5. Fallbeispiele: Rückzug von Werken aus der Sammlung Sommerguth	20
4. Forschungsbericht	23
4.1. Zusammenfassung der Erkenntnisse	23
4.2. Objektstatistik	24
4.3. Publikation der Forschungsergebnisse	25
4.4. Dank	25
5. Anhang	26
5.1. Anhang I: Fallbeispiel	26
5.2. Anhang II: Beteiligte Personen und Kunsthandlungen	29
5.3. Anhang III: Literaturverzeichnis	30
5.4. Anhang V: Werklisten	Fehler! Textmarke nicht definiert.
5.4.1. Werkliste Ilse und Robert Neumann	Fehler! Textmarke nicht definiert.
5.4.2. Werkliste Sammlung Alfred und Gertrud Sommerguth.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.

1. Einleitung

Mit der Unterstützung durch das BAK für die Projektlaufzeit 2019–2020 konnte das Kunstmuseum St.Gallen die Forschungen zu den während der Zeit der NS-Herrschaft in St.Gallen eingelagerten Kunstsammlungen vornehmen. Im Unterschied zur Untersuchung eigener Sammlungsbestände befasste sich das vorliegende Projekt bis auf ganz wenige Ausnahmen mit Werken, die sich physisch nicht mehr vor Ort befinden. Durch diese Ausgangslage fiel die Befundung der Objekte, vor allem der Werkrückseiten, als erster Anhaltspunkt für weitere Forschungen a priori weg. Grundlage der Recherchen bildeten die in St.Gallen überlieferten Archivalien.

Bereits die Menge der eingelagerten Werke von mehr als 100 Positionen legte eine Fokussierung auf die beiden hauptsächlichen Konvolute nahe: die grossen Bestände der Sammlungen Neumann und Sommerguth. Dies sollte auch grundlegende Aussagen ermöglichen zur Abwicklung der Einlagerungs- und Rückzugsprozesse sowie darüber hinaus zu den Sammlerbiografien.

Infolge der Ausnahmesituation seit Frühjahr 2020 waren verschiedene Archivbestände nicht mehr zugänglich, die Situation von Home-Office-Arbeiten erschwerte den Kontakt und den Austausch mit Partnerinstitutionen in Europa und Übersee. Diese veränderte Ausgangslage musste den Fokus noch stärker auf die in St.Gallen aufbewahrten Archivalien eingrenzen. Auch wenn so nicht alle geplanten Forschungsschritte durchgeführt werden konnten, erbrachte das vorliegende Projekt Ergebnisse, die in hohem Detaillierungsgrad wichtige Grundlagen für die weiterführende internationale Forschung bereitstellen.

2. Ausgangslage und Projektablauf

2.1. Ausgangslage

Während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft wurden Kunstwerke aus deutschen, vornehmlich jüdischen Sammlungen in Schweizer Museen verbracht, wo sie vor der Konfiskation durch das NS-Regime geschützt waren. Die Museen in Basel, Genf, Luzern, Zürich, St.Gallen und weitere boten Hand für diese Transaktionen. Als offizielle Begründung für die Ausfuhr diente in der Regel die Deklaration als «unveräusserliche Leihgaben zu Ausstellungszwecken». Dieses rechtliche Schlupfloch ermöglichte die zollfreie Ausfuhr bedeutender Kunstwerke aus dem nationalsozialistischen Deutschen Reich. Für die Sammler bedeutete dies einerseits die Rettung ihrer Bestände und deren kostengünstige Unterbringung, während sie in vielen Fällen parallel dazu ihre eigene Flucht organisierten. Andererseits konnten zur Beschaffung von Finanzmitteln für Auswanderung und Neuanfang im Exilland etliche Sammlungen in der Schweiz aufgelöst und veräussert werden.¹

Nach St.Gallen gelangten auf diese Weise ab 1936 vor allem zwei umfangreiche Werkbestände aus den Sammlungen von Alfred und Gertrud Sommerguth in Berlin sowie von Ilse und Robert Neumann in Berlin/Meran. Es handelte sich dabei um Werke namhafter Künstler wie Corinth, Friedrich, Gauguin, Hodler, Leibl, Liebermann, Menzel, Monet, Pissarro, Sisley oder van Gogh. Bis auf wenige Ausnahmen wurden die eingelagerten Werke aus St.Gallen spätestens nach Kriegsende abgezogen und veräussert, so dass sie heute weltweit verstreut sind.

In den vergangenen Jahren wurde das Kunstmuseum St.Gallen vielfach um Auskunft zu Werken gebeten, die zwischen 1933 und 1945 in St.Gallen eingelagert waren. Die Anfragen verweisen auf ein internationales Interesse, die Umstände von deren Aufenthalt in St.Gallen in Erfahrung zu bringen. Im Stadtarchiv St.Gallen und weiteren Archiven haben sich Akten erhalten, die es erlauben, den Weg dieser Werke nachzuzeichnen und die Abläufe der historischen Vorgänge zu verfolgen. Diese archivalischen Dokumente sind für die gegenwärtigen Eigentümer bzw. Besitzer der Kunstwerke und für eine gezielte Provenienzforschung von grundlegender Bedeutung. Ein praktikabler Aktenzugang ist hierzu unabdingbare Voraussetzung.

2.2 Projektablauf

Ein erster Schritt galt der Aufbereitung der thematisch relevanten Archivalien, die sich im Stadtarchiv St.Gallen erhalten haben, sowie der Sichtung weiterer Archivbestände im Kunstmuseum St.Gallen. Die ausgesonderten Unterlagen wurden nach einer Grobsichtung mit Signaturen auf Einzelblattebene versehen, um den oft kleinteiligen und impliziten Informationsgehalt klar verfolgen zu können und nachvollziehbar zu machen. Die anschliessend erstellten Scans erleichtern die Verfügbarkeit und den Austausch von Quellenmaterial.

Eine primäre Herausforderung bedeutete die Zusammenstellung und Definition des zu untersuchenden Werkkorpus. Es galt, die einzelnen in den Archivalien genannten Werke zu identifizieren und damit greifbar zu machen. Durch systematische Sichtung sämtlicher Aktenstücke wurde die Vielzahl der Erwähnungen von Künstlern und Hinweise auf Werke erfasst und geordnet zusammengeführt. So gelang es, unterschiedliche Nennungen und Titelvarianten in Auflistungen oder Erwäh-

¹ Vgl. Heuss/Kreis/Tisa, 2001, Kapitel 4, S. 165ff.

nungen in Korrespondenz auf jeweils bestimmte einzelne Werke zu beziehen. Zumeist handelt es sich bei den dokumentierten Fakten um knappste Angaben, die immer fragmentarisch bleiben: Künstler sind durchwegs nur mit Familiennamen überliefert, was bei unbekanntem oder vergessenen Urhebern eine Zuweisung erschwert. Angaben zu Technik oder Datierung sind äusserst selten, Masse fehlen gänzlich. Dennoch erlaubte diese knappe Informationsbasis durch den Zusammenzug der archivalischen Auskünfte sowie durch vergleichenden Beizug weiterer Quellen und von Publikationen die Identifikation erfreulich vieler Werke (vgl. Objektstatistik). Hierfür waren einmal die *Catalogues raisonnés* der betreffenden Künstler, dann aber insbesondere die einschlägigen, online zugänglichen Datenbanken mit Sammlungen digitalisierter Auktionskataloge hilfreich.

In einem weiteren Arbeitsschritt wurden die einzelnen Etappen und die chronologische Abfolge der Einlagerungen etabliert. In St.Gallen waren die zentralen Personen der damalige Stadtkammern Dr. Konrad Naegeli (1881–1951) und der deutsch-jüdische Kunsthändler Dr. Fritz Nathan (1895–1972), der 1936 von München nach St.Gallen übersiedelte. Er stellte die Kontakte zu den Sammlern her, die wohl Kunden seiner Münchner Ludwigs Galerie gewesen waren. Der kunstsinnige Naegeli war ex officio zuständig für die städtische *Sturzeneggische Gemäldesammlung*. Alle Einlagerungen liefen offiziell über diese Institution. Mit viel persönlichem Engagement setzte sich Naegeli für die gefährdeten Sammlungen ein und half darüber hinaus deren Besitzern, indem er sich um Einreise- oder Aufenthaltsbewilligungen kümmerte. Bis 1940 führte er direkt Korrespondenz mit den Sammlern. Diese überlieferte Dokumentation, die im Stadtarchiv St.Gallen aufbewahrt wird, bildete die Grundlage für dieses Forschungsprojekt.

Die Beschreibung der beiden betrachteten Sammlungen und ihrer Einlagerung in St.Gallen stellen typische Beispiele des Phänomens «eingelagerter Sammlungen» dar. Das Fallbeispiel (vgl. Anhang 5.1.) zu einem prominenten Blatt aus der Sammlung Neumann – Adolph Menzel *Kronprinz Friedrich besucht den Maler Pesne* – veranschaulicht zusätzlich den Weg eines einzelnen Werks im Kontext seiner Eigentümer.

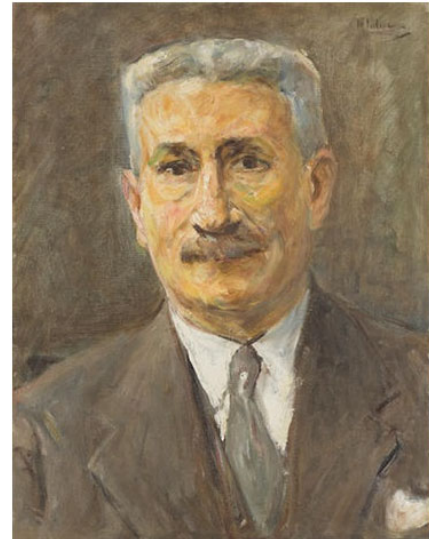
3. Eingelagerte Sammlungen

3.1. Sammlung Neumann – Depositum in St.Gallen

3.1.1. Das Ehepaar Neumann und ihre Sammlung

Das Ehepaar Neumann gehörte zum begüterten jüdischen Bürgertum Berlins, dessen wirtschaftlicher Erfolg und kulturelle Aufgeschlossenheit gleichermassen die Reichshauptstadt prägten. Zu ihrer Biografie sind nur wenige Fakten überliefert.

Robert Neumann (Borzymen 23.11.1875–10.8.1937 Meran) war Eigentümer des damals bekannten Warenhauses *G. Sommerfeld* in Königsberg. In zweiter Ehe war er mit Ilse Meinhardt (Schwedt an der Oder 17.8.1887–14.8.1940 Los Angeles) verheiratet. Über die Sammeltätigkeit liegen nur spärliche Informationen vor. Es sind kaum Ankäufe aktenkundig belegt. Auf der Basis der später in St.Gallen eingelagerten Bestände bzw. der zugehörigen Archivalien können teilweise Rückschlüsse gezogen werden. Käufe in den 1920er und frühen 1930er Jahre sind aufgrund der Präsenz der betreffenden Werke an Auktionen jener Zeit zu vermuten. Bestimmt nahmen die Sammler die Beratung und Vermittlung von Kunsthändlern in Anspruch. Fritz Nathan erwähnt in seinen Erinnerungen das Ehepaar Neumann als Kunde seiner Ludwigs Galerie in München und bezeichnet es auch «als befreundet».²



Max Liebermann, *Porträt Robert Neumann*, 1925

Aufgrund des Werkbestands, der in den St.Galler Akten dokumentiert ist, lassen sich drei Schwerpunkte in der Sammlung Neumann umreissen: eine kleine Gruppe Alter Meister mit Cranach d.Ä., Schiavone und Teniers; dann ein bedeutendes Konvolut von Werken des späten 19. Jahrhunderts aus Frankreich mit Namen wie Monet, Sisley, Gauguin, Toulouse-Lautrec sowie aus Deutschland mit Leibl, Trübner und insbesondere Menzel, der allein mit zehn Werken vertreten war; schliesslich eine dritte Gruppe mit Werken zeitgenössischer deutscher Künstler, Corinth, Liebermann, Slevogt und Gaul. Man darf davon ausgehen, dass die Neumanns mit diesen zeitgenössischen Künstlern bekannt waren, und bestimmt kauften sie teilweise von der Staffelei. Dies trifft für Slevogts *Pfalzlandschaft* zu, die sie durch Vermittlung des Berliner Kunsthändlers Carl Nicolai im Entstehungsjahr 1930 erwarben. Mit Max Liebermann verband sie möglicherweise eine Freundschaft. Jedenfalls bildete die Gruppe von zehn dokumentierten Werken – neben Menzel – das grösste Konvolut eines einzelnen Künstlers in der Sammlung. Darunter befand sich das repräsentative *Selbstporträt* von 1902 sowie eine viel-figurige Studie zum frühen Hauptwerk *Flachsspinnerinnen* von 1886³. Einen besonderen Stellenwert hatte das Porträt Robert Neumanns, das Max Liebermann 1925 wohl als Auftragsarbeit ausführte. Es ist eines der ganz wenigen Werke, von denen dokumentiert ist, dass es zu Ilse Neumann in die USA gelangte und in der Familie verblieb.⁴

Noch um 1930 sammelte das Ehepaar Neumann, denn etliche Ankäufe können aufgrund vorhergehender Provenienzen in die Zeit nach 1930 verortet werden. In diesen Jahren gelangten

² Fritz Nathan, *Erinnerungen aus meinem Leben*, Zürich 1965, S. 93.

³ Das ausgeführte Gemälde *Flachsscheuer in Laren*, 1887, übergab der Künstler 1888 als Geschenk an die Nationalgalerie Berlin.

⁴ Das Gemälde wurde 2018 und 2020 bei Bonhams, New York, angeboten, erhielt aber beide Male keinen Zuschlag.

Gauguins *Blumenstillleben*, Degas' *Tänzerinnen*, Menzels *Kronprinz Friedrich besucht den Maler Pesne* sowie von Max Liebermann das *Selbstporträt* und die Studie zu den *Flachspinnerinnen* und zumindest vier weitere Arbeiten in die Sammlung. Nach 1932, spätestens nach der Machtergreifung durch die NSDAP, scheinen die Sammler keine Ankäufe mehr getätigt zu haben.



Königsberger
Filiale von
Sommerfeld an
der
Junkerstrasse
3/4

Robert Neumann hatte zwei Kinder aus erster Ehe. Der Sohn Max heiratete 1924 Eva Ilsa Goldstaub. Anlässlich der Hochzeit übergab Robert Neumann seinem Sohn Liebermanns *Rosengarten in Wannsee mit der Tochter und der Enkelin des Künstlers*.⁵ Max Neumann lebte mit seiner Familie in Königsberg und arbeitete in der dortigen Filiale von *Sommerfeld*. Bereits im März 1933 wurde er verhaftet und während drei Tagen gefangen gehalten und gefoltert. Über seinen Tod liegen unterschiedliche Angaben vor. Seine Tochter gab 1999 zu Protokoll, er sei noch im März 1933 gestorben, als er mit einem Eisenbahntransport von Königsberg nach Berlin zur medizinischen Versorgung gebracht werden sollte.⁶ Das Auktionshaus Bonhams publizierte anlässlich der Versteigerung von Liebermanns *Porträt Robert Neumann 2018/2020* biografische Angaben, wonach Max Neumann die Folterungen überlebt habe und 1936 gestorben sei.⁷ Seine Frau und Tochter konnten zwischen 1936 und 1938 über die Niederlande in die USA emigrieren. – Die Tochter Irmgard Neumann war mit Fritz Bernhard verheiratet, der mit seinem Schwager ebenfalls für *Sommerfeld* in Königsberg arbeitete. Das Ehepaar Bernhard floh mit dem Sohn Thomas in die Niederlande, wurde dort aber nach dem Einmarsch der deutschen Truppen verhaftet und deportiert. Die Tochter starb am 20. Februar 1945 in Auschwitz, Fritz Bernhard wurde am 18. Januar, sein Sohn 21. April 1945 in Dachau ermordet.⁸

⁵ Vgl. Eberle 1996, Nr. 1920/29. Das Gemälde begleitete die Familie in die Emigration in die USA.

⁶ Im Urteil des «Holocaust Victim Assets Litigation, Claims Resolution Tribunal», 31.12.2003 (Kopie Archiv KMSG) wird für Vater und Sohn der 29. März 1945 als Sterbedatum aufgeführt.

⁷ Vgl. Bonhams, Auktion 13.11.2018, <https://www.bonhams.com/auctions/24656/lot/16/> (abgerufen am 20.10.2020).

⁸ Vgl. Urteil des «Holocaust Victim Assets Litigation, Claims Resolution Tribunal», 31.12.2003 (Kopie Archiv KMSG).

3.1.2. Auswanderung und Überführung der Sammlung nach St.Gallen

Das Ehepaar Neumann gehörte zu jenen jüdischen Sammlern in Berlin, die sehr früh versuchten, ihre Sammlungen ausser Landes zu bringen und selbst auswanderten. Dies kann vor dem Hintergrund der dramatischen Erfahrungen ihres Sohnes Max nicht erstaunen.

Insgesamt gelangten 54 Werke aus der Sammlung Neumann zur Einlagerung nach St.Gallen. Diese kamen in primär zwei Lieferungen:

- Am 17. Januar 1936 ging eine erste Lieferung mit 18 Werke direkt aus Berlin nach St.Gallen.
- Am 27. Oktober 1936 folgte eine umfangreiche Sendung mit den übrigen 36 Werken, die über den Umweg von Luzern nach St.Gallen gelangten.

Im Folgenden wird aufgrund der in St.Gallen überlieferten Archivalien die Einlagerung sowie Rückzug und Auflösung der Sammlung Neumann nachgezeichnet. Der Kenntnisstand, den die St.Galler Dokumente vermitteln, kann stellenweise mit weiterführendem Quellenmaterial ergänzt werden. Die Schilderung setzt diese Kenntnisse in Bezug zur Biografie der Sammler – vor allem vor dem Hintergrund ihres Exils, das 1933 begann und von Berlin über Meran und St.Gallen schliesslich nach Los Angeles führte.

Die Berliner Wohnadresse des Ehepaars Neumann ist durch eine Etikette auf der Bildrückseite von Wilhelm Kobells Bild *Reiter und Stallbursche mit Handpferden vor Rottach-Egern* überliefert. An der Wangenheimstrasse 22–24 im eleganten Viertel Berlin-Grunewald lebte es in unmittelbarer Nachbarschaft von Max Planck, der bis 1944 an der Wangenheimstrasse 21 ein offenes Haus führte, in dem auch Einstein verkehrte. An dieser Adresse sind die Neumanns zuletzt 1933 gemeldet.⁹

Robert und Ilse Neumann haben Berlin im Verlaufe des Jahrs 1933 verlassen und sich zunächst in Meran aufgehalten. Am 9. November 1935 schreibt Fritz Nathan aus Meran an Konrad Naegeli von «einer Besprechung, die ich hier in Meran mit einem befreundeten Sammler, Herrn Robert Neumann aus Berlin hatte».¹⁰ Gegenstand der Unterhaltung war eine bereits zuvor telefonisch mit Naegeli erörterte mögliche Leihgabe von Werken aus der Sammlung Neumann für die *Sturzeneggersche Gemäldesammlung* in St.Gallen. Robert Neumann hatte dem Vorschlag zugestimmt. Fritz Nathan versicherte, «dass ich die Originale genau kenne, und dass es sich wirklich um besonders wertvolle und künstlerisch schöne Arbeiten handelt, die tatsächlich eine weitgehende Bereicherung des dortigen [= St.Galler] Museums darstellen werden».

Zu dieser Zeit war die Auswanderung des Ehepaars Neumann zumindest offiziell noch nicht definitiv. Nathan erwähnt, dass «Herr Neumann selbst voraussichtlich noch den ganzen Winter über in Meran» sein würde und dass Post an den Berliner Anwalt Dr. Wolpe zu senden sei. Ihren Haushalt an der Wangenheimstrasse hatten die Neumanns aber offensichtlich bereits aufgelöst, denn die Sammlung befand sich damals schon im Lager des Berliner Spediteurs Haberling. Noch bis zumindest 1936 verfügten sie über eine Berliner Adresse an der Haberlandstrasse 2.¹¹

Zeitgleich bereitete Fritz Nathan in München seine eigene Auswanderung vor, die für Anfang 1936 geplant war. Im erwähnten Brief notierte er handschriftlich die Frage an Konrad Naegeli, ob aus Bern

⁹ Vgl. Berliner Adressbuch 1933, online https://digital.zlb.de/viewer/image/34115495_1933/1909/ (aufgerufen am 2.8.2019).

**–Robert Kaufm Grunewald Wangenheimstr.–
Nr 22–24 T.
–Robert Kaufm Neumann Kreuzenauerstr 10 T.–**

¹⁰ Vgl. StadtASG_6_3_450_XVIII_c_001a.

¹¹ Robert Neumann erwähnt diese Adresse in seinem Schreiben an Konrad Naegeli vom 16.6.1936 und ergänzt «zur Zeit Merano». Vgl. Berliner Adressbuch 1936, online https://digital.zlb.de/viewer/image/34115495_1936/1891/ (abgerufen am 15.9.2019).

Nachricht eingegangen sei und fügt zweifelnd an: «Hoffentlich hat das nicht zu bedeuten, dass unvorhergesehene Schwierigkeiten entstanden sind.» Diese möglichen Schwierigkeiten half Stadtmann Naegeli auszuräumen, und Nathan übersiedelte im Januar 1936 mit Familie und Hausrat nach St.Gallen. Mitführen konnte er auch einen kleinen Grundstock an Kunstwerken für die Weiterführung seiner Galerietätigkeit, die er an der Rorschacherstrasse 25 aufnahm.¹²

Bereits am 18. November 1935 unterbreitet Naegeli in einem Schreiben an Dr. Wolpe in Berlin einen offiziellen Vorschlag zu den Leihgaben.¹³ In diesem Schreiben werden die 18 Werke definiert, die zur ersten Lieferung gehörten. Die Leihgaben sollten auf eine Dauer von zumindest drei, lieber aber fünf Jahre angelegt sein. Die Versicherung ginge zu Lasten des Leihnehmers. Der Transport würde der Leihgeber übernehmen. Zeitgleich geht ein Schreiben an das Eidgenössische Departement des Innern, um die Regelung zur Einfuhr zu klären.¹⁴

Die Einfuhrformalitäten waren offensichtlich rasch erledigt. Als die Erlaubnis zur zollfreien Einfuhr vorlag, wurde noch am 31. Dezember 1935 der Transport veranlasst. Überliefert ist der Transportschein der Firma Haberling, Berlin, wonach 18 Gemälde in fünf Kisten am 3. Januar 1936 in Berlin versendet wurden.¹⁵ Die Ankunft in St.Gallen bestätigt Konrad Naegeli gegenüber Dr. Wolpe, Berlin, mit Schreiben vom 17. Januar 1936 und fügt an, es sei «schon der erste Eindruck, den ich gewonnen habe, eine erfreuliche Bestätigung der hohen Erwartungen, welche wir auf diese Leihgaben setzten».¹⁶

Diese Aussage verweist auf die Situation der öffentlichen Sammlungen in St.Gallen um 1936: Naegeli war als Stadtmann verantwortlich für die *Sturzeneggersche Gemäldesammlung*, die 1926 als Schenkung des Textilindustriellen Eduard Sturzenegger (1854–1932) an die Stadt St.Gallen gelangt war und bis 1940 unabhängig vom Kunstmuseum St.Gallen bestand. 1936 war die Umgestaltung dieser Sammlung in vollem Gang: Aus dem Bestand der Schenkung wurden minderwertige Werke veräussert und mit dem Verkaufserlös Werke von besserer Qualität erworben. Das ambitionierte Sammlungskonzept sah Erweiterungen insbesondere im Bereich der französischen Impressionisten vor. Gerade war es gelungen, zwei Werke von Camille Pissarro sowie eines von Alfred Sisley zu erwerben. Die Leihgaben aus der Sammlung Neumann waren eine willkommene Ergänzung mit den klingenden Namen, von denen Werke zu den erklärten Desideraten im Sammlungsausbau gehörten. Die Deposita gingen zu einem günstigen Moment ein, gerade auch im Hinblick auf die geplante Neuaufrichtung der Sammlung 1937. Allerdings boten die Räumlichkeiten im eigenen Galeriegebäude in der «Villa am Berg» keine passenden Lagerräume, so dass der grössere Teil der Leihgaben zunächst ins Kunstmuseum St.Gallen gelangte.

Robert Neumann zeigte sich erfreut über die Nachricht der erfolgten Überführung. An Konrad Naegeli schreibt er am 21. Januar 1936: «Es ist mir eine grosse Freude zu wissen, dass die Bilder in Ihrem Museum, wie mir Herr Nathan mitteilte, sehr vorteilhaft gehängt werden sollen, und ich erlaube mir, Ihnen, sehr geehrter Herr Stadtmann, meinen Dank für Ihr persönliches Interesse auszusprechen.»¹⁷ Bereits am folgenden Tag fügt er an: «Auch mir sind gerade diese Bilder sehr lieb, sie haben mir stets grosse Freude gemacht, und ich würde sie gern wiedersehen.»¹⁸

¹² Vgl. «Liste der mitzunehmenden Bilder und Handzeichnungen», 3.1.1936, Hauptstaatsarchiv München, Kopie Archiv KMSG.

¹³ Vgl. StadtASG_6_3_450_XVIII_c_002a.

¹⁴ Vgl. Konrad Naegeli an Eidgenössisches Departement des Innern, 19.11.1935, StadtASG_6_3_450_XXI_027a-b

¹⁵ Vgl. StadtASG_6_3_450_XVIII_c_008a.

¹⁶ Vgl. StadtASG_6_3_450_XVIII_c_010. Dieses Datum entspricht dem Eingangsdatum in St.Gallen, wie Konrad Naegeli später bei Regelung von Zollfreipässen im Schreiben vom 6.1.1937 an das Hauptzollamt St.Gallen festhält, StadtASG_6_3_450_XVIII_c_029a.

¹⁷ Vgl. StadtASG_6_3_450_XVIII_c_013a.

¹⁸ Vgl. StadtASG_6_3_450_XVIII_c_015.

Etwas unvermittelt und zusammenhanglos dokumentieren die St.Galler Akten im Oktober des gleichen Jahrs eine zweite Lieferung von Werken aus der Sammlung Neumann, die durch eine unscheinbare Postkarte aus Luzern angekündigt wird. Die vorausgegangene Organisation ist nicht überliefert. Bestimmt war auch hier Fritz Nathan treibende Kraft. Seit er sich selbst im Januar 1936 in St.Gallen niedergelassen hatte, war es für ihn einfacher, seine Sammler und ihre eingelagerten Werke in St.Gallen zu begleiten. Zudem konnte er der *Sturzeneggerschen Gemäldesammlung* mit zusätzlichen Leihgaben zu mehr Strahlkraft verhelfen.

Diesmal kamen die Werke aus Luzern. Sie waren dort zuvor im dortigen Kunstmuseum eingelagert worden. Nathan hatte aufgrund seiner Sommeraufenthalte in Luzern, während derer er auch schon temporäre Galerietätigkeiten anbot, gute Beziehungen zur Stadt am Vierwaldstättersee, bevor er über sein Engagement für die *Sturzeneggersche Gemäldesammlung* mit St.Gallen in Verbindung kam. An das Kunstmuseum Luzern hatte der Kunsthistoriker Walter Hugelshofer die Leihgaben aus der Sammlung Neumann vermittelt. Die Überführung dieser Bestände darf um 1933 vermutet werden.¹⁹ Das Inventarbuch des Kunstmuseums Luzern verzeichnet den Ausgang der Werke per 20. Oktober 1936, was mit dem Eingang in St.Gallen am 27. Oktober 1936 korrespondiert.²⁰ Am 30. Oktober bestätigt Konrad Naegeli den Empfang der Werke gegenüber Robert Neumann. Dem Schreiben lag eine Werkliste bei. Aus Luzern gelangten Arbeiten von Kobell, Feuerbach, Schuch, Trübner und Thoma, erneut Werkgruppen von Menzel und Liebermann, sowie Gemälde von Marées und eine Zeichnung von van Gogh sowie vier kleine Bronzen von Gaul nach St.Gallen. Naegeli zeigte sich erfreut und dankbar über das «weitere Entgegenkommen, das uns eine sehr wertvolle Ergänzung der Sammlungs-ausstellungen in der Sturzenegger'schen Gemäldegalerie sowie im Kunstmuseum ermöglicht». ²¹ Werke mit Entstehungsdatum bis etwa Mitte 19. Jahrhundert wurden dem Kunstmuseum, die übrigen der *Sturzeneggerschen Gemäldesammlung* zugewiesen. Da die «Villa am Berg» gerade für die Neueröffnung hergerichtet wurde, verblieben jedoch auch bedeutende Werke späterer Entstehung im Kunstmuseum.

Einen «Sonderweg» nahmen drei Werke, die zwar auch aus Luzern nach St.Gallen gelangten, aber offensichtlich auf anderem Weg aus Deutschland nach Luzern gekommen waren. Hodlers *Thunersee mit Stockhornkette*, Friedrichs *Abendlandschaft* und van Goghs *Dorfstrasse in Saintes-Maries-de-la-Mer* verband die Besonderheit, dass sie «laut Aussage von Herrn Dr. Hugelshofer erst viel später und zwar einzeln aus München nach Luzern speditiert worden sein sollen». ²² Der spätere Zeitpunkt bezieht sich wohl auf «nach 1933», als die erste Werkgruppe nach Luzern überführt worden war. Man kann

¹⁹ Die historischen Akten des Kunstmuseums Luzern werden im Stadtarchiv Luzern aufbewahrt. Dort sind die Akten der Kunstgesellschaft/Kunstmuseum Luzern thematisch und innerhalb der Bereiche chronologisch geordnet. Das «Findbuch» vermittelt einen groben Überblick, erlaubt es allerdings nicht, Dokumente zur Sammlung Neumann zu verorten. Ein Besuch vor Ort und die Durchsicht grösserer Aktenbestände waren seit Anfang 2020 mehrfach geplant, konnten aber schliesslich aufgrund von Lockdown und fortbestehender Ausnahmesituation nicht realisiert werden. Dies ist für das vorliegende Forschungsprojekt zu bedauern, da von diesem Aktenkonvolut einiger Aufschluss zu erhoffen ist. – Einzig das Inventarbuch konnte konsultiert werden. Es verzeichnet nur den Ausgang der Leihgaben Neumann am 20. Oktober 1936, der Eingang scheint nicht dokumentiert bzw. nicht datiert.

²⁰ Die Zuweisung der Werke zum Transport und die Datierung des Eingangs können aufgrund mehrerer sich gegenseitig erklärender Dokumente belegt werden. Der Spediteur Josef Baumeler, Luzern, sendet am 10.12.1936 vier Freipässe (Nrn. 859, 1016, 1032, 1033) für insgesamt 28 Gemälde und 4 Bronzen nach St.Gallen, vgl. StadtASG_6_3_450_XVIII_c_026a. Konrad Naegeli beantragt am 18.12.1936 die Überschreibung der Freipässe Nr. 859, 1016 und 1032 sowie am 26.2.1937 für Freipass 1033 auf die *Sturzeneggersche Gemäldesammlung*, darin erwähnt er die am 27.10.1936 erfolgte Überführung, vgl. StadtASG_6_3_450_XVIII_c_027 und 031a-b. Die Freipässe sind nicht überliefert. Hingegen ermöglicht die annotierte Liste «Verzeichnis der Leihgaben des Herrn Robert Neumann, Merano an die Sturzenegger'sche Gemäldesammlung St.Gallen» die Zuweisung der insgesamt 36 Positionen an einen der Freipässe, vgl. StadtASG_6_3_450_XVIII_c_039. – Das Dokument ist nicht datiert und wurde im Archivfaszikel dekontextualisiert; es handelt sich mit grosser Wahrscheinlichkeit um die fehlende Liste, die Naegeli im Schreiben vom 30.10.1936 an Robert Neumann, Meran, erwähnt und mit welcher der Empfang der aus Luzern überführten Werke bestätigt wird, vgl. StadtASG_6_3_450_XVIII_c_020

²¹ Vgl. StadtASG_6_3_450_XVIII_c_020.

²² Vgl. Konrad Naegeli an den Transporteur Josef Baumeler in Luzern, 28.4.1937, StadtASG_6_3_450_XVIII_c_032

davon ausgehen, dass die drei Werke von Berlin an die Ludwigs Galerie in München gesendet und von dort durch Fritz Nathan nach Luzern gebracht wurden.

Vermutlich wurde bei der Überführung der zweiten Werkgruppe eine erste «unveräusserliche Leihgabe» zum Verkauf ausgesondert: Ein *Stillleben* von Henri Fantin-Latour ist auf der Liste mit «hat Herr Dr. Nathan zu sich genommen» ergänzt.²³ Ein *Ansicht von Luzern* von Rudolf von Alt verblieb wohl wegen des Motivs im Kunstmuseum Luzern.

Zur Eröffnung der Neuaufstellung der reorganisierten städtischen *Sturzeneggerschen Gemälde*-sammlung im Mai 1937 wurden sieben Werke (Degas, Gauguin, Monet, Sisley, Toulouse-Lautrec, Marées und Menzel) aus der Sammlung Neumann vom Kunstmuseum in die «Villa am Berg» überführt.²⁴ Die wertvollen Leihgaben verliehen der eigenen Sammlung zusätzlichen Glanz, und es wird deutlich, wie sehr man in St.Gallen mit zeitgleich entstehenden privaten Sammlungen in Zürich und Winterthur gleichzuziehen trachtete.

3.1.3. Ilse Neumann in St.Gallen und Rückzug der Deposita

Am 16. Juni 1936 informiert Robert Neumann aus Meran Konrad Naegeli von der Übertragung aller in St.Gallen aufbewahrten Kunstwerke auf seine Frau Ilse.²⁵ Die Übertragung betraf die 18 damals in St.Gallen eingelagerten Werke. Für die zu diesem Zeitpunkt noch in Luzern aufbewahrten Bestände ist eine ähnliche Massnahme anzunehmen. Hintergrund war neben dem spätestens 1936 erfolgten Tod des Sohnes Max auch Robert Neumanns eigener Gesundheitszustand, den er bereits Anfang Jahr erwähnt hatte: «Sollte es mir gesundheitlich möglich sein, würde ich selbstverständlich gern von Ihrer [Naegelis] liebenswürdigen Aufforderung, Ihr Museum zu besuchen, Gebrauch machen.»²⁶ Robert Neumann starb jedoch am 10. August 1937 in Meran. Wohl noch vor seinem Tod waren die Besitzungen der Familie in Königsberg und vermutlich auch in Berlin staatlich konfisziert worden.²⁷

Ilse Neumann entschloss sich, Meran zu verlassen und in die USA zu emigrieren, wo zu diesem Zeitpunkt wohl bereits ihre Stieftochter mit ihrem Sohn lebte. Das Unterfangen erwies sich als hindernisreich. Noch im März 1938 fordert eine deutsche «Behörde» die Auflistung aller Kunstwerke, die in St.Gallen eingelagert sind. Als diese vorliegt, wird eine zusätzliche amtliche Bestätigung verlangt. Ilse Neumann wendet sich an Konrad Naegeli, bittet um ein Amtssiegel oder eine notariell beglaubigte Unterschrift, «Für die entstehenden Kosten trete ich natürlich ein».²⁸ Weiter verfügt Ilse Neumann damals bereits nicht mehr über einen gültigen Reisepass. Am 21. Juli 1938 liegen die Ausweispapiere vor, die ihr die Einreise in die Schweiz erlauben – Konrad Naegeli hatte sich dafür eingesetzt. Fritz Nathan schreibt in seinen Erinnerungen, er «habe sie [Ilse Neumann] persönlich aus Italien herausgeholt, was schwierig war».²⁹ Noch am Zoll in Chiasso wurde eine Vermittlung durch Naegeli bei der Fremdenpolizei in Bern nötig. In St.Gallen wohnte Ilse Neumann zunächst an der Müller-Friedbergstrasse. Ab Herbst 1938 ist sie im Hotel Hecht gemeldet, damals die beste Adresse am Platz. Der Aufenthalt in St.Gallen war nur vorübergehend geplant. Er sollte dazu dienen, die «Weiterreise» in die USA zu organisieren und die eingelagerten Sammlungsbestände zu disponieren.

²³ Vgl. StadtASG_6_3_450_XVIII_c_039.

²⁴ Vgl. StadtASG_6_3_450_XVIII_c_033.

²⁵ Vgl. StadtASG_6_3_450_XVIII_c_017a-b. Konrad Naegeli bestätigt die Kenntnisaufnahme am 20.6.1936, vgl. StadtASG_6_3_450_XVIII_c_018.

²⁶ Vgl. StadtASG_6_3_450_XVIII_c_015.

²⁷ Vgl. Urteil des «Holocaust Victim Assets Litigation, Claims Resolution Tribunal», 31.12.2003 (Kopie Archiv KMSG).

²⁸ Ilse Neumann an Konrad Naegeli, 32.3.1938, vgl. StadtASG_6_3_450_XVIII_c_048.

²⁹ Vgl. Fritz Nathan, *Erinnerungen aus meinem Leben*, Zürich 1965, S. 93.

Die «gänzlich veränderten Verhältnisse»³⁰ legen es nahe, die Sammlung aufzulösen und somit die nötigen finanziellen Mittel für Überfahrt und Neuanfang sicherzustellen. Den Verkauf der Werke übernimmt Fritz Nathan.

Ende Juli bietet Ilse Neumann der *Sturzeneggerschen Gemäldesammlung* das Gemälde *Reiter und Stallbursche mit Handpferden vor Rottach-Egern* von Wilhelm Kobell sowie die beiden Zeichnungen *Schafgraben* und *Landschaft bei Jauer* von Adolph Menzel zum Kauf an. Naegeli nimmt das Angebot gerne an, muss aber mit Rücksicht auf die Finanzen der Sammlung eine Staffelung der Käufe vorschlagen. Bis Oktober 1938 soll das Gemälde erworben werden, für die Zeichnungen wird eine Kaufoption bis August 1939 vereinbart.³¹

Per 13. November 1938 zieht Ilse Neumann insgesamt 24 Werke aus der *Sturzeneggerschen Gemäldesammlung* sowie acht weitere aus dem Kunstmuseum St.Gallen zurück. Ein Teil davon wird zu diesem Zeitpunkt bereits in der November-Ausstellung der Galerie Nathan an der Rorschacherstrasse gezeigt. Darunter befinden sich kapitale Werke der Sammlung.³² Nicht alle Werke, für die Ilse Neumann den Rückzug bestätigte, wurden physisch auch wirklich zurückgenommen. Sie verblieben zunächst mit den übrigen Werken des Depositums in der Sammlung des Kunstmuseums oder wurden dorthin überführt.³³ Auch sind nicht für alle eingelagerten Werke Ausgangsbestätigungen überliefert. Mit dem grossen Rückzug im November 1938 dürfte das Depositum in der *Sturzeneggerschen Gemäldesammlung* offiziell zu Ende geführt worden sein. Die übrigen zurückgelassenen Werke befanden sich wohl ausschliesslich im Kunstmuseum und wurden stellvertretend von Nathan betreut.

Bis November 1939 gelangen zumindest 13 weitere Werke an Fritz Nathan.³⁴ Dieser liefert sie in die Auktion bei der Galerie Fischer Luzern im Mai 1941 ein.³⁵ Abgeholt werden die Werke Ende Februar sowohl in der Galerie Nathan als auch im Kunstmuseum St.Gallen.³⁶ Von der Auktion berichtet Nathan: «Es war dies eine merkwürdige Auktion, bei der ein Herr Scherrer, ein Halbverrückter, sozusagen alles, was irgendwie Namen hatte, um jeden Preis zusammenkaufte. Der Erlös war entsprechend über alle Erwartungen gut. Zwei Jahre später kam ein Teil der Bilder aus Scherrers Besitz wegen Entmündigung neuerlich zum Verkauf.»³⁷ Tatsächlich finden sich in der Auktion bei Fischer im Mai 1944 in der Versteigerung der «Sammlung Sch.[errer]» einige Werke aus der Sammlung Neumann wieder.³⁸

Offensichtlich wurden nicht alle Werke der Sammlung Neumann in den öffentlichen Sammlungen eingelagert. Zumindest ein Blatt von Adolph Menzel ist dokumentiert, das nicht im St.Galler Bestand auftaucht. Es handelt sich um eine Zeichnung *Lesender Mann im Lehnstuhl sitzend*, das Nathan bereits am 14. Juli 1938 von Ilse Neumann «erhalten» hatte. Aufgrund seines kleinen Formats könnte

³⁰ Ilse Neumann an Konrad Naegeli, 29.7.1938, vgl. StadtASG_6_3_450_XVIII_c_051.

³¹ Vgl. Schreiben Ilse Neumann an Konrad Naegeli, 29.7.1938, StadtASG_6_3_450_XVIII_c_051, und Konrad Naegeli an Ilse Neumann, 1.8.1938, StadtASG_450_XVIII_c_052. Darin sichert Konrad Naegeli die Bezahlung bis 1.10.1938 zu.

³² Van Goghs *Dorfstrasse*, Leibls Freundschaftsportrait von Dr. Julius Mayr, Degas' *Tänzerinnen*, Liebermanns *Netzflickerinnen*, Gauguins *Blumenstillleben*, Toulouse-Lautrecs *Spazierritt* und weitere Werke.

³³ Vgl. StadtASG_450_XVIII_c_059a-b.

³⁴ Vgl. Aufstellung vom 20.8.1946 von Fritz Nathan der durch die Schweizerische Verrechnungsstelle bewilligten Einlieferungen in Auktionen bei Fischer, Luzern, 1939–1946 (Kopie im Archiv KMSG).

³⁵ Aukt.-Kat. Fischer, Kat. 71, Luzern, Mai 1941, Permalink https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fischer1941_05_20/0001 (abgerufen am 15.9.2020).

³⁶ Vgl. Transportanweisung Fritz Nathan 25.2.1941 (Kopie im Archiv KMSG).

³⁷ Vgl. Fritz Nathan, *Erinnerungen aus meinem Leben*, Zürich 1965, S. 93.

³⁸ Aukt.-Kat. Fischer, Luzern, Kat. 78, Mai 1944, Permalink https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fischer1944_05_25/0066 (abgerufen am 15.9.2020).

das «ungerahmte» Blatt gut mit den Neumanns gereist sein. Fritz Nathan hat auch diese Zeichnung in die Auktion bei Fischer in Luzern, Mai 1941, eingeliefert.³⁹

3.1.4. «Weiterwanderung», Schenkungen und Ankäufe

Ein bewegendes Zeitzeugnis ist in neun Briefen von Ilse Neumann erhalten geblieben. Die Briefe stammen aus der Zeit zwischen August 1938 und November 1939. Sie zeichnen die Stationen von Ilse Neumanns Exil in Meran über St.Gallen nach Los Angeles nach und legen ein beredtes Zeugnis von Bitten, Not und Dankbarkeit ab. Besonders letztere betont die Schreiberin immer wieder. Zu Weihnachten 1938 fügt sie den Wünschen zu den Festtagen und zum neuen Jahr einen weiteren Dank an, «dass ich nie vergessen werde, in welcher grosszügiger und grossherziger Weise mir durch Ihr Eingreifen die Schweiz geholfen hat, und wie dankbar ich Ihrem Lande bin, dass es mir ermöglicht, die Weiterwanderung hier abzuwarten».⁴⁰ Diese «Weiterwanderung» verzögert sich, entsprechend muss die Aufenthaltsbewilligung verlängert werden.

In Ilse Neumanns Brief vom 29. Juli 1938 findet die Dankbarkeit Ausdruck in einer Schenkung an die *Sturzeneggische Gemäldesammlung*: «Es wäre mir eine besondere Freude der Sammlung die beiden dort befindlichen Menzelzeichnungen “Kopf” und “Kopf mit Hand” schenken zu dürfen.» In Bescheidenheit fügt sie an: «Ich bin mir wohl bewusst, dass dieses so kleine Geschenk sehr unzureichend ist. Ich danke Ihnen, sehr geehrter Herr Stadtammann, der Stadt St.Gallen ausserordentlich viel. Gern hätte ich diesen Dank durch die Schenkung eines grösseren Werkes ausgedrückt. Ich bin durch meine gänzlich veränderten Verhältnisse gezwungen, es bei dieser kleinen Gabe bewenden zu lassen. Ich bitte Sie sehr, die kleine Schenkung in diesem Sinne anzunehmen.»⁴¹ Konrad Naegeli verdankt die Schenkung in seiner Antwort vom 1. August. Die beiden geschenkten Menzel-Zeichnungen befinden sich heute zusammen mit den drei angekauften Werken aus der Sammlung Neumann im Kunstmuseum St.Gallen.

Schliesslich liegen die Reisepapiere vollständig vor, und bis Juni 1939 ist auch eine Einzelkabine für die Überfahrt nach Amerika verfügbar, «ich bin wirklich weder körperlich noch seelisch in der Verfassung, mit Fremden einen Raum zu teilen».⁴² Im Juni 1939 verlässt Ilse Neumann St.Gallen. Auf ihrer «Weiterreise» macht sie einen Zwischenhalt, um «meine 85jährige Schwiegermutter, Frau Agnes Silbergleit [?]⁴³, in England, wo sie Daueraufenthaltserlaubnis bekommen hat, wiederzusehen, da ich nicht weiss, ob es mir gelingen wird, die alte Dame zu mir nach Amerika kommen zu lassen».⁴⁴ Tatsächlich gelingt es Ilse Neumann, nach der Ankunft in Los Angeles, ihre Schwiegermutter nachreisen zu lassen.

Ebenfalls zu sich nehmen konnte Ilse Neumann eine in den St.Galler Akten nicht dokumentierte Anzahl von Werken aus ihrer Sammlung. Darunter befand sich das Porträt ihres Gatten, das Max Liebermann 1925 ausgeführt hatte. Denkbar ist, dass weitere Werke, für die der Ausgang nicht für November 1938 belegt ist, durch Ilse Neumann erst bei ihrer Abreise aus St.Gallen im Juni 1939 behändigt wurden und mit ihr nach Amerika gelangten.

³⁹ Aukt.-Kat. Fischer, Luzern, Kat., 71, Mai 1941, Katalog Nr. 71, Permalink https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fischer1941_05_20/0001 (abgerufen am 15.9.2020).

⁴⁰ Vgl. StadtASG_450_XVIII_c_062.

⁴¹ Vgl. StadtASG_450_XVIII_c_051.

⁴² Vgl. StadtASG_450_XVIII_c_055b.

⁴³ Der Name konnte nicht in Zusammenhang mit der Familie Neumann gebracht werden.

⁴⁴ Vgl. StadtASG_450_XVIII_c_055a-b.

In ihrem letzten erhaltenen Brief vom 23. November 1939 aus Los Angeles gibt Ilse Neumann ihrer Freude Ausdruck über den Ankauf der beiden Menzel-Zeichnungen *Landschaft bei Jauer* und *Schafgraben* durch die *Sturzeneggische Gemäldesammlung*, der per August 1939 erfolgte. «Ich danke Ihnen herzlich dafür und freue mich, dass die beiden Blätter, die ich Immer besonders geliebt habe, im Besitz der schönen Stadt bleiben werden.» Weiter schreibt sie: «Die Schwere der Zeit drückt auch jetzt weiter böse auf uns», und sie schreibt von der «Sorge um all unsere Lieben, die wir noch in der alten Heimat wissen, und denen wir nicht helfen können». In Anbetracht des inzwischen ausgebrochenen Zweiten Weltkriegs schliesst sie: «Ich wünsche von Herzen, dass Ihr schönes Vaterland von direkten Kriegseinwirkungen verschont bleiben möge, dass der Welt ein gerechter Friede geschenkt werden möge, mit echter Humanität für alle Menschen.»⁴⁵ Ilse Neumann hat diesen Frieden nicht mehr erlebt, sie starb am 14. August 1940.⁴⁶

Abschliessend ist festzuhalten, dass die Sammlung Neumann in ihrem umfassendsten Bestand nur für sehr kurze Zeit existierte. Einige der hervorragendsten Werke kamen erst in den ersten 1930er Jahren hinzu. Wie weit die Sammlung in Berlin für Freunde und Bekannte des Hauses zugänglich war und wie weit sie darüber hinaus bekannt war, konnte nicht erörtert werden. Die Sammeltätigkeit des Ehepaars Neumann ist jedenfalls weitgehend in Vergessenheit geraten, und selbst in den massgebenden Catalogues raisonnés zu Künstlern der Sammlung taucht die Provenienz Neumann nur vereinzelt auf. Die St.Galler Archivalien stellen einen wesentlichen Fundus zur weiteren Erforschung der Sammlung Neumann dar; Beiträge dazu konnte das vorliegende Forschungsprojekt leisten.

⁴⁵ Vgl. StadtASG_450_XVIII_c_069a-d.

⁴⁶ Vgl. Urteil des «Holocaust Victim Assets Litigation, Claims Resolution Tribunal», 31.12.2003 (Kopie Archiv KMSG).

3.2. Sammlung Sommergut – Depositum in St.Gallen

3.2.1. Das Ehepaar Sommerguth: zur Biografie

Alfred Sommerguth (1859–1950) stammte aus Magdeburg.⁴⁷ Bis 1920 war er Direktor und Miteigentümer der Firma Loeser & Wolff, die als eines der grössten Unternehmen Deutschlands in der Tabakverarbeitung, vor allem der Herstellung von Zigarren, tätig war und vor dem 1. Weltkrieg rund 4000 Mitarbeiter beschäftigte. Zwischen 1902 und 1922 übte Sommerguth das Amt eines Regierungsrats in Berlin aus und war als Baurat für Städteplanung tätig. In erster Ehe war er mit Lucia Loeser verheiratet, die nach der Scheidung und ab den 1920er Jahren die Leitung von Loeser & Wolff übernahm. Sie war verantwortlich für die Erstellung des neuen Geschäftshauses «Loeser & Wolff Bau» am Schöneberger Ufer, eines der ersten Hochhäuser in Berlin, das dem Stil der Neuen Sachlichkeit folgt. Die Firma wurde nach Lucia Sommerguths Tod 1937 arisiert.



Ansichtskarte mit dem Fabrikgebäude der Firma Loeser und Wolff, 1920–30 (Jüdisches Museum, Berlin)

⁴⁷ Die biografischen Informationen zum Ehepaar Sommerguth basieren auf Angaben aus folgenden Online-Publikationen:

- lostart.de, Eintrag Alfred Sommerguth, online, http://www.lostart.de/Content/051_ProvenienzRaubkunst/DE/Sammler/S/Sommerguth,%20Alfred.html (aufgerufen am 8.4.2020)
- Deutsche Biographie, Eintrag Bernhard Loeser, Permalink <https://www.deutsche-biographie.de/sfz53824.html> (aufgerufen am 8.11.2020)
- New York State, Departement of Financial Services, Eintrag Alfred Sommerguth, Permalink https://www.dfs.ny.gov/consumer/holocaust/bio/bio_sommerguth.htm (aufgerufen am 20.7.2018)
- Arolsen Archive, Eintrag Alfred und Gertrud Sommerguth, online, <https://digitalcollections.its-arolsen.org/01020401/name/pageview/1334998/569280> (aufgerufen am 2.11.2020).



Albert Biebandt, Geschäftshaus Loeser & Wolff, Berlin, 1928–30

In zweiter Ehe war Alfred Sommerguth mit Henriette Gertrud Goerke (1870–1954) verheiratet. Das Ehepaar bewohnte eine grosszügige Liegenschaft in Berlin-Grünwald und bewegte sich in der angesehenen Berliner Gesellschaft. Sie teilten die Passion für bildende Kunst.

3.2.2. Die Sammlung Sommerguth

Gemeinsam trug das Ehepaar Sommerguth eine Kunstsammlung mit zumindest 106 dokumentierten Werken zusammen. Vereinzelt sind Ankäufe zwischen den späten 1910er bis in die frühen 1930er Jahren dokumentarisch überliefert. Für die grössere Anzahl der Werke sind die Ankaufsumstände nicht bekannt oder können nur aufgrund von Indizien vermutet werden. Die Sammlung umfasste Werke deutscher Künstler des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, u.a. von Carl Blechen, Franz Krüger, Walter Leistikow⁴⁸ und Franz Lenbach. Grössere Gruppen bildeten 32 Arbeiten von Adolph Menzel sowie sechs Werke von Max Liebermann. Daneben finden sich Gemälde niederländischer Meister des 17. Jahrhunderts von David Teniers, Adam Pijnacker und Joost Cornelisz. Droochsloot. Eine weitere Werkreihe umfasste Gemälde der italienischen und nördlichen Renaissance von Benvenuto di Giovanni da Siena, Jan Gossaert, Jacob van Oostsanen sowie ein flämisches Triptychon mit Flügeln von Bartholomäus Bruyn. Die in bürgerlichen Sammlerkreisen Berlins besonders beliebten französischen Impressionisten waren mit Camille Pissarros *Boulevard Montmartre* exemplarisch vertreten.

Wohl aufgrund seiner politischen Verdienste und seines sozialen Ansehens blieb Alfred Sommerguth überaus lange in Berlin, selbst als die Ausgrenzungen und Einschränkungen der jüdischen Bevölkerung durch das nationalsozialistische Regime längst auch seinen Alltag erschwerten. Nachdem das Ehepaar ein Inventar seiner Vermögenswerte hatte erstellen müssen, wurden im Februar 1939 in einer erzwungenen Auktion bei Hans W. Lange in Berlin 41 Werke aus der Sammlung Sommerguth versteigert, darunter allein 28 Arbeiten von Adolph Menzel.⁴⁹ Der Verkaufserlös wurde zur «Bezahlung der Judenvermögenssteuer» zurückbehalten.

⁴⁸ Walter Leistikow *Hafen*, um 1895, aus der Sammlung Sommerguth gelangt im Herbst 2020 bei Grisebach, Berlin, zur Auktion. Im Auktionskatalog ist vermerkt: «Das Gemälde wird im ausdrücklichen Einvernehmen mit den Erben nach Alfred und Gertrud Sommerguth angeboten.» [https://www.grisebach.com/kaufen/kataloge/detailansicht.html?katalog\[sword\]=leistikow&katalog\[kat_id\]=0&katalog\[listnum\]=4056125](https://www.grisebach.com/kaufen/kataloge/detailansicht.html?katalog[sword]=leistikow&katalog[kat_id]=0&katalog[listnum]=4056125) (aufgerufen am 10.11.2020).

⁴⁹ Auktion Hans W. Lange, Berlin, *Eine Berliner Privatsammlung: 28 Gemälde, Gouachen, Aquarelle und Handzeichnungen von Adolf von Menzel, Gemälde deutscher Meister des 19. Jahrhunderts*, 7.2.1939, Permalink https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/lange1939_02_07/0004 (aufgerufen am 8.11.2020). Alle 41 angebotenen Positionen stammten aus der Sammlung Sommerguth.

Kultusvereinigung: *Berlin* Bezirk: *Berlin 13*

Zählkarte für auswandernde Personen Anleitung auf der Rückseite beachten.

Datum des Wegzugs	Name	Vorname	Geburts-tag und -ort	Beruf	Familien-stand (led., verh., vorw., gesch.)	Staats-angehörig-keit	Zielland
<i>13.4.41</i>	<i>Sommerguth</i>	<i>Alfred</i>	<i>23.9.59</i> <i>Magdeburg</i>	<i>Reg.-</i> <i>Beirat</i>	<i>verh.</i>	<i>dt.</i>	<i>Kuba</i>
	<i>Henriette</i>	<i>Gertrud</i>	<i>3.5.79</i> <i>geb. Goerke</i>	<i>a. D.</i>	<i>verh.</i>	<i>dt.</i>	<i>Kuba</i>

Bisherige Adresse des Haushaltes: *Alte Grünwald, Kadowstr. 32/34*
Berlin, den *17. April 1941*
W. Wisk
(Unterschrift)
027009 *07.4.41 - 13.4.41*

«Zählkarte für auswandernde Personen» für Alfred und Henriette Gertrud Sommerguth-Goerke, 13.4.1941 (überliefert im Arolsen Archive).

3.2.3. Ausfuhr von Sammlungsteilen und Emigration

Unter diesen Umständen erstaunt es, dass noch ein Jahr später und bereits nach Kriegsausbruch die verbliebene Sammlung aus Berlin gerettet und in die Schweiz überführt werden konnte. Zusammen mit Teilen der Sammlung gelangten auch «Möbel und Umzugsgut» nach St.Gallen und wurde dort in einem «Liftwan» im städtischen Lagerhaus aufbewahrt. Zeitgleich bereitete das Ehepaar Sommerguth seine Auswanderung vor, die schliesslich im April 1941 umgesetzt wurde, sehr spät und wohl nur unter Zurücklassung der meisten verbliebenen Vermögenswerte. Alfred und Gertrud Sommerguth flohen über die Schweiz und Portugal nach Kuba – bei der umfassenden Repression gegen Juden und während des Kriegs ein abenteuerliches Unterfangen. Als sie schliesslich in Havanna anlangten, erkrankte der 82jährige Alfred Sommerguth an Typhus. Vor 1946 konnte das Ehepaar nach New York übersiedeln, wo es in bescheidensten Verhältnissen lebte. Alfred Sommerguth starb 1950, seine Gattin Gertrud 1954. Ihre Sammlung haben sie nicht wiedergesehen.

3.2.4. Die Sammlung Sommerguth in St.Gallen

Der schmale Faszikel zur Sammlung Sommerguth in den Akten im Stadtarchiv St.Gallen versammelt Korrespondenz, Werklisten und Bescheinigungen aus der Zeit zwischen 27. März 1940 und 2. Mai 1946 auf insgesamt 26 Dokumentseiten. Die Dokumentation ist offensichtlich nicht vollständig überliefert. Mit Sicherheit fehlen sämtliche Unterlagen, die die Überführung der Werke aus der Sammlung Sommerguth nach St.Gallen vorbereiteten. Darunter müsste sich Korrespondenz zwischen dem Kunsthändler Fritz Nathan, dem St.Galler Stadtammann Konrad Naegeli und Alfred Sommerguth

sowie die Anträge an bzw. die Bewilligungen von offiziellen Stellen in Deutschland und der Schweiz befunden haben. Ebenfalls nur lückenhaft dokumentiert ist, nach Ablauf der Einlagerung, der Ausgang der Werke aus dem Kunstmuseum St.Gallen bzw. der *Sturzeneggerschen Gemäldesammlung*. Durch Recherchen im Rahmen dieses vom Bundesamt für Kultur geförderten Forschungsprojekts konnten vereinzelt ergänzende Unterlagen erschlossen und deren Auswertung in die Resultate eingebracht werden.

Die Einlagerung der Sammlung Sommerguth im Kunstmuseum St.Gallen war auf eine längere Dauer angelegt. Dies musste den Behörden in Deutschland wie auch in der Schweiz verständlich gemacht und glaubhaft vermittelt werden. Für einen jüdischen Sammler wie Alfred Sommerguth im nationalsozialistischen Berlin war es von entscheidender Bedeutung, ein Museum ausserhalb des reichsdeutschen Machtgebiets als «Partner» zu gewinnen, um seine Sammlung ausser Landes zu bringen und sie solange zwischenzulagern, bis die eigene Auswanderung geglückt und ein neuer Wohnort gefunden war. Die Deklaration als «unveräusserliche Leihgaben zu Ausstellungszwecken» war erstaunlich einfach, und sie erlaubte es im Falle der Sammlung Sommerguth, den ganzen Restbestand noch 1940 in die Schweiz auszuführen. Für die Rettung der Sammlung Sommerguth übernahmen Fritz Nathan und Stadtmann Konrad Naegeli die Schlüsselrollen als Vermittler und Organisatoren. Zweifellos kannten sich Nathan und Sommerguth bereits vor 1933. Es darf als sicher gelten, dass das Ehepaar Sommerguth Werke bei oder durch Vermittlung von Nathan erworben hat. Hinweise auf Ankäufe nach 1933 liegen keine vor, die Sammeltätigkeit dürfte mit der Machtergreifung zum Stillstand gekommen sein. In welcher Form der Kontakt zwischen Nathan und dem Ehepaar Sommerguth fortbestand und wie die Überführung der Sammlung nach St.Gallen aufgegleist wurde, konnte nicht ermittelt werden.

Aus der Sammlung Sommerguth wurden insgesamt 44 Werke in St.Gallen eingelagert. Sie lassen sich auf der Basis der überlieferten Akten in drei Gruppen einteilen:

- Einfuhr und Dokumentation, 27.3.1940, 22 Werke⁵⁰
- Dokumentation, 9.1.1942, 42 Werke⁵¹
- Dokumentation, 2.5.1946, 10 Werke⁵²

Eine erste Gruppe von 22 Werken ist durch ein Schreiben vom 27. März 1940 von Konrad Naegeli an das Sekretariat des Eidgenössischen Departements des Innern in Bern dokumentiert.⁵³ Das Gesuch betraf die Freigabe von Beständen aus der Sammlung von «Herrn a. Regierungsrat Sommerguth, als unveräusserliche Leihgaben». Die Werke sind auf drei separaten Listen in der Beilage mit Künstlernamen, knappen Titelangaben und Versicherungswerten aufgeführt. Naegeli beantragte die Einfuhrgenehmigung der Sammlungsbestände, die sich damals bereits im Zollfreilager St.Gallen befanden, und drängte auf «umgehende Erteilung der Bewilligung» zur raschen Überführung ins Kunstmuseum St.Gallen, «und zwar wenn möglich unter sofortiger telephonischer Bekanntgabe an das Zollfreilager St.Gallen, damit wir morgen Donnerstag sofort für die richtige Aufbewahrung der wertvollen Gemälde besorgt sein können».⁵⁴ Die 22 aufgelisteten Werke wurden am 29. März ins Kunstmuseum St.Gallen überführt und sollten dort für Ausstellungszwecke eingesetzt werden. Dies war durchaus im Sinne des Leihgebers, der zu diesem Zeitpunkt noch in Berlin wohnhaft war. In seinem Schreiben an Naegeli vom 8. April 1940 bedankt sich Alfred Sommerguth für die Aufnahme

⁵⁰ Vgl. StadtASG_6_3_450_XVIII_d_001a-d.

⁵¹ Vgl. StadtASG_6_3_450_XVIII_4_009b.

⁵² Vgl. StadtASG_6_3_450_XVIII_d_017a-c.

⁵³ Korrespondenz und Listen StadtASG_6_3_450_XVIII_d_001a-d.

⁵⁴ Vgl. StadtASG_6_3_450_XVIII_d_001a-d

seiner Gemälde und fügt an: «Hierdurch ist mir ein grosser Dienst erweisen worden, da ich nunmehr ohne Sorge darüber sein kann, dass die fr. [fraglichen?] Bilder gut aufgehoben und gepflegt werden.»⁵⁵ Sommerguth erbittet sich «der Ordnung halber» eine Empfangsbestätigung, die ihm Konrad Naegeli in seiner Antwort vom 16. April 1940 zugehen lässt. Im gleichen Schreiben verweist Sommerguth auf eine «grosse Anzahl, zum Teil sehr wertvoller Kataloge über Gemälde-Versteigerungen – Paul Cassirer, Lepke, Graupe u.s.w.», die er bei seiner «demnächstigen Auswanderung nicht mitnehmen werde» und die er unentgeltlich der *Sturzeneggerschen Gemäldesammlung* überlassen würde. Dazu kam es offensichtlich nicht – was gerade für die heutige Provenienzforschung zu bedauern ist.

Die Einlagerung der Werke aus der Sammlung Sommerguth wurde über die *Sturzeneggersche Gemäldesammlung* abgewickelt, die damals in städtischem Besitz war. Allerdings befanden sich ihre Bestände zur Zeit der Ankunft von Sommerguths Werken bereits im Kunstmuseum St.Gallen, nachdem das *Sturzeneggersche Galeriegebäude*, die «Villa am Berg» an der Rosenbergstrasse, durch den Heeresstab Ost der Schweizer Armee requiriert worden war.

Die zweite wichtige Dokumentation ist in Form einer Werkliste überliefert, die als Beilage zum Schreiben von Konrad Naegeli vom 9. Januar 1942 an die Transportfirma Christian Hausmann, Zürich, ging. Es handelt sich um die umfangreichste Aufstellung, und sie präsentiert bis auf zwei Werke den gesamten Bestand der in St.Gallen eingelagerten Sammlung Sommerguth.⁵⁶ Die Liste ist in zwei Rubriken gegliedert: Rubrik a) führt 20 Werke auf, die 1940 bereits dokumentiert sind und sich zu diesem Zeitpunkt im Kunstmuseum St.Gallen befanden. Die zweite Rubrik b) nennt erstmals die übrigen 21 Werke, die während der gesamten Einlagerungsdauer im Zollfreilager St.Gallen verblieben. Aus dem Schreiben geht jedoch hervor, dass alle Werke in einer einzigen Lieferung bereits 1940 von Berlin nach St.Gallen überführt worden waren. Als Kuriosum ist in der Rubrik b), mitten unter den Künstlernamen, auch ein «leerer Rahmen» mit einem Versicherungswert von CHF 20 aufgeführt.

In der dritten und wohl abschliessenden Bestandsaufnahme wird die Gruppe von zehn Werken aufgelistet, die als letzte im Frühjahr 1946 in St.Gallen dokumentiert sind. Mit Schreiben vom 2. Mai 1946 meldet Fritz Nathan, «dass die hier lagernden Vermögenswerte des Ehepaars Alfred und Gertrud Sommerguth von der Sperre befreit wurden».⁵⁷ Dem Schreiben liegt die Verfügung durch die Schweizerische Verrechnungsstelle, Zürich, vom 26. April 1946 bzw. die Liste der freigegebenen Werke vom 12. April 1946 bei.⁵⁸ Darin figurieren zehn Werke, die sich wahrscheinlich zu diesem Zeitpunkt noch im Kunstmuseum befanden. Zweifellos gingen diese zeitnah an Fritz Nathan. Desgleichen darf davon ausgegangen werden, dass auch die im Zollfreilager St.Gallen aufgehobenen Werke spätestens 1946 von Fritz Nathan übernommen wurden. Allerdings fehlen entsprechende Belege.

3.2.5. Rückzug und Auflösung der Sammlung Sommerguth

In der erhaltenen Korrespondenz von 1940 zwischen Konrad Naegeli und Alfred Sommerguth wurde eine Besichtigung der Sammlung in St.Gallen in Aussicht gestellt. Vermutlich kam es aber nie dazu, auch wenn 1941 die Flucht des Ehepaars Sommerguth durch die Schweiz führte. Jedenfalls ist kein entsprechender Aufenthalt in St.Gallen dokumentiert. Möglich ist es allerdings, dass Naegeli, wie in

⁵⁵ Vgl. StadtASG_6_3_450_XVIII_d_002a

⁵⁶ Vgl. StadtASG_6_3_450_XVIII_4_009b.

⁵⁷ Vgl. StadtASG_6_3_450_XVIII_d_017a-c.

⁵⁸ Vgl. StadtASG_6_3_450_XVIII_d_017b-c.

anderen überlieferten Fällen auch, sein Amt als Stadtammann benutzte und die nötigen Ein- oder Durchreisepapiere vermittelte.

Nach geglückter Flucht planten und organisierten die Sommerguths von Havanna aus die Überführung von Teilen ihrer Sammlung nach Kuba. Dokumentiert sind zumindest drei Fälle: Für Jan Gossaerts *Madonna*, Hendrik Heerschops *Philosoph* und Adam Albrechts *Stilleben* liegen Anträge vor. Die britische Bewilligung lag per 17. Juli 1942 vor.⁵⁹ Zum gegenwärtigen Kenntnisstand ist nicht klar, warum diese Werke dennoch in St.Gallen verblieben. Jedenfalls sind Gossaert sowie Heerschop noch im Mai 1946 in St.Gallen bezeugt.⁶⁰ Albrechts *Stilleben* wird zwar nicht explizit erwähnt, es spricht aber nichts dagegen, dass auch dieses Werk erst 1946 aus dem Zollfreilager St.Gallen zurückgezogen wurde.

Eine direkte Korrespondenz zwischen der *Sturzeneggischen Gemäldesammlung* als Depositär der eingelagerten Werke und Alfred Sommerguth nach 1940 ist in den St.Galler Akten nicht überliefert. Die weitere Organisation lief offenbar über Nathan. Alle Rückzüge aus der Sammlung sowie Verkäufe wurden über die Galerie Fritz Nathan in St.Gallen abgewickelt. Bis Kriegsende ist der Rückzug von Werken Sommerguths aus der *Sturzeneggischen Gemäldesammlung* nur in einzelnen Fällen dokumentiert.

3.2.5. Fallbeispiele: Rückzug von Werken aus der Sammlung Sommerguth

Als erstes Werk wurde Ferdinand Hodlers *Aarelandschaft bei Thun* aus dem Depositum Sommerguth im Kunstmuseum St.Gallen zurückgezogen. Fritz Nathan informierte mit Schreiben vom 15. April 1941 das Stadtammannamt, dass er durch Herrn «R.R. Sommerguth, früher Berlin, jetzt Habana» ermächtigt worden sei, «das im Museum deponierte Gemälde von Ferd. Hodler 'Aarekanal' für ihn [Sommerguth] zur Beschaffung dringend benötigter Mittel zu verkaufen.»⁶¹ Am 21. April 1941 beantragte Gertrud Bolt vom Stadtammannamt die Löschung von Freipass Nr. 2261 und die definitive Verzollung «des Bildes 'Thunersee' von F. Hodler».⁶² Das Werk ging an Fritz Nathan. Es wurde offensichtlich nicht sofort veräussert und verblieb bis 1951 im Besitz der Galerie oder in der Sammlung von Fritz Nathan.⁶³

Zur Begleichung der Versicherung der Deposita im Kunstmuseum sowie der laufenden Lagergebühren für Kunstwerke und Hausrat im Zollfreilager, vor allem aber zur Deckung der Lebenshaltungskosten des Ehepaars Sommerguth in Havanna wurde bereits ein Vierteljahr später ein weiteres Werk zurückgezogen. Mit praktisch gleichem Wortlaut gelangte Fritz Nathan am 8. Juli 1941 an das Stadtammannamt und informierte, dass er durch Herrn «Reg. Rat Sommerguth, früher Berlin, jetzt Habana» ermächtigt sei, «das bisher im Museum deponiert gewesene Gemälde von C. Pissarro 'Boulevard Montmartre in Paris' zu übernehmen», und dass dieses «von der Schweiz. Verr.Stelle Zürich mit Schreiben vom 3. Juli 1941 an Dr. F. Nathan St.Gallen von der Clearingpflicht befreit» sei.⁶⁴ Noch am gleichen Tag, 8. Juli 1941, beantragt Gertrud Bolt vom Stadtammannamt die Löschung des Werks von Freipass Nr. 2261 und die definitive Verzollung.⁶⁵ Auch dieses Werk ging an Fritz Nathan

⁵⁹ vgl. «Application for export passes for works of art», Kopie im Archiv KMSG.

⁶⁰ Vgl. StadtASG_6_3_450_XVIII_d_017a.

⁶¹ Vgl. StadtASG_6_3_450_XVIII_d_004.

⁶² Vgl. StadtASG_6_3_450_XVIII_d_005.

⁶³ Vgl. Bächtli/Müller, *Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde. Die Landschaften*, Bd. 1, Teilbd. 1, Zürich 2008, Nr. 83, S. 131.

⁶⁴ Vgl. StadtASG_6_3_450_XVIII_d_006.

⁶⁵ Vgl. StadtASG_6_3_450_XVIII_d_007.

und verblieb von 1941 bis 2019 in einer Schweizer Privatsammlung. Nathan hatte Pissarros *Boulevard* bereits Anfang Mai zusammen mit Liebermanns *Gemüseputzerinnen* (Konservenmacherinnen) «vorübergehend» zu sich genommen und am 8. Mai 1941 Ulrich Diem, den Leiter des Kunstmuseums, darüber informiert.⁶⁶ Während für das Gemälde Pissarros die Bewilligung zum Verkauf im Juli erteilt wurde, verweigerte die Verrechnungsstelle Zürich diese für Liebermanns *Gemüseputzerinnen*, und das Werk gelangte im Juli wieder ins Kunstmuseum zurück.⁶⁷ Die Gründe für den ablehnenden Entscheid sind nicht überliefert. Offenbar war es grundsätzlich möglich, dass die als «unveräusserliche Leihgaben» eingeführten Werke zum Verkauf freigegeben wurden, sofern die Notwendigkeit zur Beschaffung von Geldmitteln glaubhaft gemacht werden konnte

Im März 1943 gingen zwei Werke, Franz Krügers *Herrenbildnis* und Franz Lenbachs *Hühnerhof*, an Fritz Nathan,⁶⁸ der beide Werke per 5. März 1943 von Alfred Sommerguth erwarb⁶⁹ und im Mai 1943 an eine Auktion bei der Galerie Fischer, Luzern, einlieferte.⁷⁰

Für alle übrigen eingelagerten Werke der Sammlung Sommerguth lassen die in St.Gallen überlieferten Dokumente die Ausgangsdaten weitgehend offen. Aufgrund von Transportlisten, Bescheinigungen und Auktionskatalogen können für etliche Werke schlüssige Aussagen zum Sammlungsaustrag gemacht werden. So gelangten an drei Auktionen der Galerie Fischer in Luzern zwischen 1943 und 1948 mindestens acht Werke zum Verkauf. Vier weitere wurden 1944 und 1945 in der gleichen Galerie freihändig verkauft. Für insgesamt sieben Werke ist der Verkauf an Fritz Nathan belegt. Zweifelsohne wurden aber sämtliche Rückzüge über ihn abgewickelt.

Als im Mai 1946 die Freigabe aller in St.Gallen verbliebener Vermögenswerte des Ehepaars Sommerguth durch die Schweizerische Verrechnungsstelle vorlag, befanden sich noch zehn Werke aus der Sammlung Sommerguth im Kunstmuseum. Sie alle waren seit März 1940 dort gelagert und in Ausstellungen gezeigt worden. Es handelte sich dabei ausschliesslich um Werke italienischer und niederländischer Meister des 16. und 17. Jahrhunderts, möglicherweise die Gruppe Alter Meister, die das Sammlerehepaar besonders schätzte.⁷¹ Auch diese Bilder dürften zeitnah, spätestens im Mai 1946, an Fritz Nathan übergeben worden sein. Alle übrigen Werke waren zu diesem Zeitpunkt wohl bereits aus der öffentlichen Sammlung zurückgezogen worden. Zu den Werken, die seit März 1940 im Zollfreilager aufbewahrt wurden, liegen keine Informationen vor.

Im Unterschied zu den Werken aus der Sammlung Sommerguth, welche am 7. Februar 1939 bei Lange in Berlin versteigert wurden und als Raubkunst unter die Bestimmungen des Washingtoner Abkommens von 1998 fallen, gelten die Bestände, die nach St.Gallen überführt wurden, als Fluchtgut. Alfred und Gertrud Sommerguth konnten zwar ihr Leben retten, gingen aber ihrer Sammlung und ihres übrigen Vermögens verlustig. Sie erlangten zu Lebzeiten keine Wiedergutmachung. Sämtliche Werke der Lange-Auktion sowie die meisten der in St.Gallen erfassten und einige weitere Werke figurieren auf der Online-Datenbank lostart.de.⁷² Die 96 Kunstwerke werden dort als widerrechtlich abhanden gekommene Vermögenswerte gelistet, nach denen gesucht wird. Die Interessen

⁶⁶ Vgl. Schreiben Fritz Nathan an Ulrich Diem, 8.5.1941, Archiv KMSG.

⁶⁷ Vgl. Schreiben Fritz Nathan an Ulrich Diem, 12.7.1941, Archiv KMSG.

⁶⁸ Vgl. StadtASG_6_3_450_XVIII_d_013.

⁶⁹ Vgl. Aufstellung von Fritz Nathan der durch die Schweizerische Verrechnungsstelle bewilligten Einlieferungen in Auktionen bei Fischer, Luzern, 20.8.1946 (Kopie im Archiv KMSG). Nathan vermerkt darauf seinen Ankauf per 5.3.1943.

⁷⁰ Aukt.-Kat. Nr. 76 Galerie Fischer, Luzern, 25.–29.5.1943, Permalink https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fischer1943_05_25/0127 (aufgerufen am 15.10.2020).

⁷¹ Zumindest zwei von ihnen wollten sie sich 1942 nach Kuba nachsenden lassen.

⁷² Vgl. lostart.de, http://www.lostart.de/Webs/DE/Datenbank/Suche/SucheSimpelErgebnis.html?cms_param=SUCHE_ID%3D28842720 (aufgerufen am 10.10.2020).

der Erben nach Sommerguth werden durch (Cornelia) Muggenthaler Research, München, vertreten. In den vergangenen Jahren wurden mehrere der 41 Werke aus der Lange-Auktion 1939 ausfindig gemacht und konnten restituiert werden. Dies gilt vor allem für Werke in Museumsbesitz. 2019 gelang eine gütliche Einigung mit den damaligen privaten Eigentümern für Camille Pissarros *Boulevard Montmartre*.

4. Forschungsbericht

4.1. Zusammenfassung der Erkenntnisse

Die Akten im Stadtarchiv St.Gallen erwiesen sich für die Rekonstruktion des St.Galler Aufenthalts der Sammlungen Neumann und Sommerguth als überaus reichhaltig und ergiebig. Sie konnten im Verlauf des Forschungsprojekts durch Beizug ausgewählter weiterer Dokumente ergänzt und in ihrer Aussagekraft verstärkt werden. Das Zusammenführen der vorliegenden Informationen erlaubt es, die eingelagerten Werke zu beziffern und ermöglicht eine – zumindest zum Zeitpunkt der Überführung gültige – Zuweisung an einen bestimmten Künstler. Im Rahmen des vorliegenden Projekts war die Identifikation von erfreulich vielen Werken möglich.

Von den 57 aktenkundigen Werken der Sammlung Neumann waren 54 Bestand der Einlagerung in St.Gallen, verteilt auf die *Sturzeneggische Gemäldesammlung* und das Kunstmuseum St.Gallen. Der Eingang in St.Gallen kann für alle Arbeiten belegt werden. Die Dokumentenlage erlaubt es sogar, den Aufenthalt sowie Bewegungen während der Zeit der Einlagerung nachzuzeichnen. Der Ausgang ist für 45 Werke explizit belegt oder kann durch Dokumentenangaben zeitlich und kausal begründet werden. Für vier Arbeiten kann der Ausgang durch plausible Herleitung vermutet werden. Nur von fünf Werken fehlen Angaben zum Ausgang. Trotz der äusserst knappen Angaben und variierender Nennungen in den Listen und Dokumenten der St.Galler Archivalien war es möglich, nicht weniger als 41 Werke mit Künstler, Titel und Angaben zur Technik zu identifizieren und darüber hinaus teilweise mit einer Abbildung zu belegen. Dies ist unter anderem der Tatsache zu verdanken, dass die Sammlung Neumann vor allem Werke bekannter Künstler sowie solche von guter bis hervorragender Qualität umfasste. Diese Werke waren zur Zeit ihres Aufenthalts beim Ehepaar Neumann prominent und sind es heute noch.

Von den 43 erfassten Werken der Sammlung Sommerguth wurden 20 mit Künstlernamen und spezifischen Werkangaben belegt. Für alle 43 Werke ist der Eingang dokumentiert. Von den 23 Werken, die 1940 als Leihgaben in die *Sturzeneggischen Gemäldesammlung* gelangten und als Deposita im Kunstmuseum St.Gallen aufbewahrt wurden, kann für sieben ein Ausgang dokumentiert und für 14 weitere zeitlich so eingegrenzt werden, dass er als gesichert gelten darf. Für die 21 im Zollfreilager verbliebenen Werke darf von einem Ausgang im Frühjahr 1946 ausgegangen werden, obwohl bislang entsprechende Belege fehlen. Für die identifizierten Werke gelang es auch, Provenienzstationen über den Aufenthalt in der Sammlung Sommerguth hinaus zu ermitteln. Dennoch müssen die Kenntnisse zu ihrer Herkunft – sowohl vor wie auch nach der Einlagerung in St.Gallen – fragmentarisch bleiben.

Die Erkenntnisse aus dem Aktenstudium und weiterführenden Recherchen wurden in Bezug zu den Biografien der Sammler gesetzt. Sie bleiben zwar ausgesprochen fragmentarisch, doch konnte der Kenntnisstand erheblich erweitert werden. Gerade im Hinblick auf die Zeit der Einlagerungen in St.Gallen gelang es, zahlreiche aufschlussreiche Einzelheiten und Zusammenhänge zu erschliessen.

Zu den Erben des Sammlerehepaars Alfred und Gertrud Sommerguth bestand kein Kontakt. Ihre Interessenvertretung konnte in Bezug auf die Biografien der Sammler keine substantziellen Informationen beisteuern. Weiterführenden Aufschluss zu Biografie und Sammlung von Ilse und Robert Neumann erhoffte sich das Forscherteam von einem Kontakt mit den in den USA lebenden Nachkommen. Dieser wurde zwar in die Wege geleitet, kam aber aufgrund der Ausnahmesituation seit Frühjahr 2020 zum Erliegen.

4.2. Objektstatistik

Die im vorliegenden Projekt untersuchten Werke sind alle der Kategorie Fluchtgut zuzurechnen, eine Zuweisung an eine der vom BAK vorgesehenen Provenienzkategorien A–D könnte vorgenommen werden. Da der zentrale Fokus des Projekts indessen auf der Identifizierung der eingelagerten Werke lag, wird in der Objektstatistik der prozentuale Anteil erfolgreicher Identifizierungen ausgewiesen. Die Anzahl ermittelter Abbildungen ist insofern von Relevanz, als gerade das Vorliegen einer Reproduktion des Werks die zweifelsfrei Identifizierung erlaubt.

Sammlung	Anzahl in SG eingelagerter Werke	Davon identifiziert	Anteil in %	Abbildung
Neumann	54	41	75 %	35
Sommerguth	43	23	54 %	15

4.3. Publikation der Forschungsergebnisse

Die historischen Vorgänge und Zusammenhänge um die in St.Gallen eingelagerten Sammlungen jüdischer Eigentümer sind bisher nur punktuell erforscht worden. Durch das vorliegende Projekt wurde einerseits die Erschliessung der Archivalien durch die Digitalisierung optimiert. Andererseits ermöglicht die inhaltliche Auswertung der Akten einen umfassenden Überblick über die beiden grossen Konvolute eingelagerter Sammlungsbestände. Die Werklisten vermitteln dazu einen Überblick. Die im Projektverlauf erarbeiteten Werkblätter vereinen detaillierte Informationen mit Ausführungen und Quellenangaben zu jedem einzelnen Werk. Sie bilden den aktuellen Kenntnisstand umfassend ab. Sie müssen als Momentaufnahme betrachtet werden – die wissenschaftliche Forschung geht weiter und mit einiger Zuversicht wird das Wissen zu den eingelagerten Kunstwerken ergänzt werden können.

Der vorliegende Kenntnisstand wird in Form des Forschungsberichts mit Werklisten (Anhang 5.4.1 und 5.4.2.) nach Genehmigung durch das BAK auf der Website des Kunstmuseums St.Gallen öffentlich zugänglich gemacht. Detaillierte Informationen sind in den Werkblättern erfasst und auf Anfrage einsehbar.

Bezüglich der im Projektantrag erwähnten digitalen Verfügbarkeit des gesamten Bestands der Originaldokumente über einen online-Zugang konnten Abklärungen getroffen und eine mögliche Zusammenarbeit mit der Universität Heidelberg erörtert werden. Die Universität Heidelberg hat im Rahmen ihres langjährigen Projekts *Digitale Bibliothek* grosses Interesse signalisiert. In Abstimmung mit dem Stadtarchiv St.Gallen kann diese Kooperation weiterentwickelt werden. Durch die ergänzenden, vorerst noch internen Werkblätter über den gleichen Zugang würde der aktuelle Wissensstand umfassend zugänglich gemacht. Auf Anfrage ist für Forschende bereits jetzt die gesamte Dokumentation einsehbar.

Der nun erreichte Forschungsstand bildet eine fundierte Grundlage für vertiefte und weiterführende Recherchen zu den beiden Sammlungen Neumann und Sommerguth.

4.4. Dank

Das Kunstmuseum St.Gallen dankt dem BAK für die massgebliche Unterstützung des Archivprojekts 2019–2020 zu den in St.Gallen eingelagerten Sammlungen aus jüdischem Besitz während der NS-Zeit sowie allen Personen und Institutionen, die das Projekt mit Auskünften, Ratschlägen und weiterführenden Hinweisen unterstützt haben. Ein besonderer Dank geht an das Stadtarchiv St.Gallen für die Überlassung der Archivalien während der Projektlaufzeit und die immer hilfsbereite Zusammenarbeit.

5. Anhang

5.1. Anhang I: Fallbeispiel

Fallbeispiel: Mit dem Alten Fritz auf dem Baugerüst

Adolph Menzel

Breslau 1815–1905 Berlin

Kronprinz Friedrich besucht den Maler Pesne auf dem Malgerüst in Rheinsberg, 1861

Gouache auf Papier, auf Pappe kaschiert, 24 x 32 cm

bezeichnet unten links (rot): *Menzel 1861*

Nationalgalerie Berlin, Ident. Nr. F.V. 46



Foto Nationalgalerie Berlin

Provenienz

Kommerzienrat Carl August Friedrich Kahlbaum, Chemiefabrikant, Berlin, Auftrag an den Künstler;⁷³

Frau Kommerzialrat E. Kahlbaum, Berlin, [1905];⁷⁴

Sammlung Max Böhm, bis 28.1.1931;

Auktion Rudolf Lepke, Berlin, *Sammlung Max Böhm*, 28.1.1931, Lot 39;⁷⁵

⁷³ Vgl. Provenienzanzeige Nationalgalerie Berlin, Sammlung online: <http://www.smb-digital.de/eMuseumPlus?service=direct/1/ResultDetailView/result.tab.link&sp=10&sp=Scollection&sp=SfieldValue&sp=0&sp=0&sp=3&sp=SdetailView&sp=9&sp=Sdetail&sp=0&sp=F&sp=SdetailBlockKey&sp=1> (aufgerufen am 19.9.2020).

Hugo von Tschudi, *Adolph von Menzel – Abbildungen seiner Gemälde und Studien aufgrund der von der kgl National-Galerie im Frühjahr 1905 veranstalteten Ausstellung*, München 1905, Nr. 409.

⁷⁵ Aukt.-Kat. Rudolf Lepke, Berlin, Nr. 2039, *Sammlung Max Böhm*, 28.1.1931, mit Vorwort von Dr. Max Osborn, Permalink: https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/lepke1931_01_28a/0022 (aufgerufen am 26.9.2020).

Sammlung Ilse und Robert Neumann, Berlin/Meran, bis 1938;
Überschreibung des Eigentums von Robert an Ilse Neumann-Meinhardt, 16.6.1936;⁷⁶
Einlagerung in der *Sturzeneggerschen Gemäldesammlung*, Kunstmuseum St.Gallen, 17.1.1936⁷⁷–
13.11.1938;⁷⁸
Rückzug aus der *Sturzeneggerschen Gemäldesammlung*/Kunstmuseum St.Gallen durch Ilse
Neumann, St.Gallen, 13.11.1938;⁷⁹
Verkauf über Galerie Fritz Nathan, St.Gallen, vermutlich 1938/39;⁸⁰
Besitz des Deutschen Reichs, seit 1939;⁸¹
Leihgabe der Bundesrepublik Deutschland an die Nationalgalerie Berlin, Alte Nationalgalerie, seit
1967⁸²

Ein besonderes Glanzstück der Sammlung Neumann stellte Adolph von Menzels Gouache mit dem *Besuch von Kronprinz Friedrich beim Maler Pesne auf dem Malgerüst in Rheinsberg* dar. Max Osborn bezeichnet sie als eine der «köstlichsten Gouachen aus dem friederizianischen Rheinsberg», und er habe sie «immer unter die göttlichsten Menzeliana gezählt».⁸³

Menzel muss einer der favorisierten Künstler des Sammlerehepaars gewesen sein, mit zumindest 10 Arbeiten stellte er die grösste Werkgruppe in der Sammlung. Die Papierarbeiten konnten nicht alle zweifelsfrei identifiziert werden. Ganz anders verhält es sich mit der wohl bereits damals prominenten Gouache.

Dargestellt ist eine Szene aus der Jugend des späteren Friedrich des Grossen, der als Kronprinz das ihm als Residenz zugewiesene Schloss Rheinsberg in der Mark Brandenburg umgestalten lässt und seinen Hof zu einem Treffpunkt von Künstlern, Literaten und anderen Schöngelüsten ausbaut.⁸⁴ Die Achtung des Kronprinzen, die ihn freundschaftlich mit dem Hofmaler Antoine Pesne (Paris 1683–1757 Berlin) verband, findet in Menzels Darstellung Ausdruck. In der stark untersichtigen, viel-figurigen Komposition erweist der Fürst dem Künstler auf dem Baugerüst die Ehre und verschafft sich einen Überblick über die Fortschritte am Deckengemälde «Apollo vertreibt die Finsternis», das Pesne

⁷⁶ Vgl. Schreiben Robert Neumann an Konrad Naegeli vom 16.6.1936, StadtASG_6_3_450_XVIII_c_017a-b, und Bestätigung Konrad Naegeli vom 20.6.1936, StadtASG_6_3_450_XVIII_c_018. Es wird das Eigentum für alle am 17.1.1936 aus Berlin 18 eingeführten Werke übertragen.

⁷⁷ Das Werk figuriert unter den 18 Werken, die im Januar 1936 in der ersten Lieferung von Berlin nach St.Gallen überführt wurden, vgl. Transportschein der Firma Haberling, Berlin, StadtASG_6_3_450_XVIII_c_008a.

Das Werk wird im Verzeichnis «Leihgaben des Herrn Robert Neumann, Merano im KUNSTMUSEUM ST.GALLEN, Gemälde – Bestand 1. Juni 1937» aufgeführt, StadtASG_6_3_450_XVIII_c_036.

⁷⁸ Vgl. Empfangsbestätigung durch Ilse Neumann vom 13.11.1938, StadtASG_6_3_450_XVIII_c_059a-b. Das Werk wird aus dem Kunstmuseum St.Gallen zurückgenommen.

⁷⁹ Mit Schreiben vom 13.11.1938 bestätigt Ilse Neumann gegenüber Konrad Naegeli den Empfang von Werken aus der Sturzeneggerschen Gemäldesammlung und dem Kunstmuseum, vgl. StadtASG_6_3_450_XVIII_c_059a-b. Gegenüber der Liste vom 1.6.1937 weist die Empfangsbestätigung weniger Positionen auf. Es müssen weitere Werke entweder vorgängig zurückgezogen worden oder weiter in den St.Galler Sammlungen verblieben sein.

⁸⁰ Das Werk wurde im Oktober/November in der Galerie gezeigt und ist im Katalog abgebildet, vgl. *Kat. Gemälde und Handzeichnungen ersten Ranges von 1780 bis zur Gegenwart*, Katalog Dr. Fritz Nathan, Rorschacherstrasse 25, St.Gallen.

⁸¹ Vgl. Provenienzanzeige Nationalgalerie Berlin, Sammlung online: «seit 1939 Reichsbesitz (später Bundesrepublik Deutschland)».

⁸² Ebd.

⁸³ Vgl. Vorwort Aukt.-Kat. Rudolf Lepke, Berlin, *Sammlung Max Böhm*, 28.1.1931.

⁸⁴ Die Angaben zur Bildentstehung sind dem beschreibenden Text aus dem Sammlungskatalog der Nationalgalerie Berlin entnommen, [http://www.smb-digital.de/eMuseumPlus?service=direct/1/ResultLightboxView/result.t1.collection_lightbox.\\$TspTitleImageLink.link&sp=10&sp=Scollection&sp=SfieldValue&sp=0&sp=0&sp=3&sp=Slightbox_3x4&sp=0&sp=Sdetail&sp=0&sp=F&sp=T&sp=4](http://www.smb-digital.de/eMuseumPlus?service=direct/1/ResultLightboxView/result.t1.collection_lightbox.$TspTitleImageLink.link&sp=10&sp=Scollection&sp=SfieldValue&sp=0&sp=0&sp=3&sp=Slightbox_3x4&sp=0&sp=Sdetail&sp=0&sp=F&sp=T&sp=4) (aufgerufen am 15.9.2020).

1740 für den Ballsaal in Rheinsberg ausführte. Das Baugerüst wird zur Bühne, wo im Lichtschein des Hintergrunds der Kronprinz samt Dreispitz ebenso unwirklich erscheint wie Pesnes Modellfigur, die sich, vom fürstlichen Besuch und dem Bratschenspiel des Hofkomponisten Franz Xaver Bendas angelockt, scheinbar aus dem Deckengemälde gelöst und ebenfalls aufs Baugerüst und zu ihrem Künstler herabgegeben haben mag. Der Betrachter selbst findet sich im Linienspiel von Gerüst, Brettern und Perspektiven inmitten der Szenerie von Menzels kleinem Meisterstück.

Die Gouache aus der Sammlung Neumann gehört zu einer Gruppe mit vier Motiven aus der Kronprinzenzeit Friedrichs des Grossen, die der Berliner Chemiefabrikant Kahlbaum um 1860 bei Menzel bestellte. Der Künstler hatte bereits verschiedene Szenen aus dem Leben des Alten Fritz in Bildern festgehalten, darunter das bekannteste, *Das Flötenkonzert in Sanssouci*, 1848 (Nationalgalerie Berlin). Vom Besuch in Rheinsberg 1860 inspiriert, schuf Menzel die vier wohl frei gewählten Motive für Kahlbaums Bestellung.

Als Hugo von Tschudi 1905 das kleinformatige Blatt in seinem Katalog zur grossen Gedächtnis-ausstellung Adolph Menzel aufnahm, befand es sich noch immer im Besitz der Familie des Auftraggebers.⁸⁵ Zu einem unbestimmten späteren Zeitpunkt gelangte es in die Sammlung des Grosskaufmanns Max Böhm (Beuthen 1871–1942 Deportation nach Treblinka).⁸⁶ Wohl in der Folge der Weltwirtschaftskrise wird diese Sammlung in der Auktion am 28.1.1931 bei Rudolf Lepke, Berlin, versteigert und zerstreut.⁸⁷ Möglicherweise haben es die Neumanns hier erworben.⁸⁸ Sie schickten es mit der ersten direkten Lieferung von 18 Werken von Berlin nach St.Gallen, wo es am 27.1.1936 anlangt und ins Kunstmuseum St.Gallen überführt wird.⁸⁹ Zu diesem Zeitpunkt haben Ilse und Robert Neumann Berlin bereits verlassen und leben in Meran. Robert Neumann würde seine Sammlung nicht mehr wiedersehen: Er stirbt am 10.8.1937 in Meran, nachdem er vorausblickend alle in St.Gallen aufbewahrten Werke seiner Sammlung bereits am 16.6.1936 an Ilse Neumann überschrieben hatte.⁹⁰ Ilse Neumann hält sich ab dem 12.9.1938 für fast ein Jahr in St.Gallen auf, um sich vor Ort um die Organisation des Sammlungsguts zu bemühen und ihre Auswanderung nach Amerika vorzubereiten. Per 18.11.1938 zieht sie Menzels Blatt aus dem Kunstmuseum St.Gallen zurück. Zeitgleich wird es bereits am anderen Ende des Stadtparks in der Galerie von Fritz Nathan zum Verkauf angeboten.⁹¹ Es grenzt an eine zynische Fügung, wenn 1939 das Deutsche Reich die Gouache aus der Sammlung Neumann erwirbt und das Blatt durch einen – allem Anschein nach rechtmässigen – Verkauf ausgerechnet in den Besitz jenes Regimes gelangt, vor dessen unrechtmässigem Zugriff Ilse und Robert Neumann das Werk 1936, gerade drei Jahre zuvor, in die Schweiz gerettet hatten. – Seit 1967 ist Menzels *Kronprinz Friedrich besucht den Maler Pesne auf dem Malgerüst in Rheinsberg* als Leihgabe der Bundesrepublik Deutschland Teil der Sammlung der Nationalgalerie Berlin.

⁸⁵ Hugo von Tschudi, *Adolph von Menzel – Abbildungen seiner Gemälde und Studien aufgrund der von der kgl National-Galerie im Frühjahr 1905 veranstalteten Ausstellung*, München 1905, Nr. 409.

⁸⁶ Vgl. Berliner Stolpersteine, Max Böhm, <https://www.stolpersteine-berlin.de/de/biografie/7385> (aufgerufen am 1.10.2020).

⁸⁷ Aukt.-Kat. Rudolf Lepke, Berlin, Nr. 2039, *Sammlung Max Böhm*, 28.1.1931, Permalink: https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/lepke1931_01_28a/0022 (aufgerufen am 26.9.2020).

⁸⁸ Ein Zuschlag an Ilse und Robert Neumann ist nicht überliefert, so dass eine Zwischenstation beispielsweise bei einem Kunsthändler denkbar ist.

⁸⁹ Das Werk wird im Verzeichnis «Leihgaben des Herrn Robert Neumann, Merano im KUNSTMUSEUM ST.GALLEN, Gemälde – Bestand 1. Juni 1937» aufgeführt, StadtASG_6_3_450_XVIII_c_036.

⁹⁰ Vgl. Schreiben Robert Neumann an Konrad Naegeli vom 16.6.1936, StadtASG_6_3_450_XVIII_c_017a-b.

⁹¹ Das Werk wurde im Oktober/November in der Galerie gezeigt und ist im Katalog abgebildet, vgl. Kat. *Gemälde und Handzeichnungen ersten Ranges von 1780 bis zur Gegenwart*, Katalog Dr. Fritz Nathan, Rorschacherstrasse 25, St.Gallen.

5.2. Anhang II: Beteiligte Personen und Kunsthandlungen

Dr. iur. Konrad Naegeli (1881–1951), Stadtammann St.Gallen

Dr. Fritz Nathan (1895–1972), Ludwigs Galerie München bis 1935, Kunsthandlung St.Gallen ab 1936

Ilse Neumann-Meinhardt (1887–1940) und **Robert Neumann** (1875–1937), Sammlerpaar, Berlin-Meran-St.Gallen-Los Angeles

Henriette Gertrud Sommerguth-Goerke (1870–1954) und **Alfred Sommerguth** (1859–1950), Sammlerpaar, Berlin-Havanna-New York

5.3. Anhang III: Literaturverzeichnis

Aufgeführt sind die Publikationen und Quellen, die für das Gesamtprojekt von Belang waren. Weiterführende, spezifische Literatur ist in den nicht publizierten Werkblättern enthalten.

- Heuss/Kreis/Tisa 2001: Esther Tisa Francini, Anja Heuss, Georg Kreis, *Fluchtgut – Raubgut. Der Transfer von Kulturgütern in und über die Schweiz 1933–1945 und die Frage der Restitution*, hrsg. v. Unabhängige Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg, Bd. 1, Zürich 2001.
- Kat. Berlin 1927: *Max Liebermann. Hundert Werke des Künstlers zu seinem 80. Geburtstage*, Ausstellung Preussische Akademie der Künste 1927, Berlin 1927.
- Kat. St.Gallen 1938: *Gemälde und Handzeichnungen ersten Ranges von 1780 bis zur Gegenwart*, Katalog Galerie Dr. Fritz Nathan, Rorschacherstrasse 25, St.Gallen, November 1938.
- Kat. St.Gallen 1948: *Max Liebermann 1847–1935*, Geleitwort von Richard Suter, Einführung von Fritz Nathan, Ausstellung Kunstverein und Kunstmuseum St.Gallen, 28.8.–31.10.1948, St.Gallen 1948.
- Nathan 1946: Fritz Nathan, *10 Jahre Tätigkeit in St.Gallen 1934–1946*, St.Gallen 1946.
- Nathan 1965: Fritz Nathan, *Erinnerungen aus meinem Leben*, Zürich 1965.

Werkverzeichnisse

- Bätschmann/Müller 2008: Oskar Bätschmann, Paul Müller, *Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde. Die Landschaften*, Bd. 1, Teilbd. 2, Zürich 2008.
- Berend-Corinth/Hernad 1992: Charlotte Berend-Corinth, neu bearbeitet von Béatrice Hernad, *Louis Corinth. Die Gemälde. Werkverzeichnis*, München 1992.
- Beringer 1917: Josef August Beringer, *Trübner. Des Meisters Gemälde in 450 Abbildungen*, Klassiker der Kunst Bd. 26, Stuttgart/Berlin 1917.
- Börsch-Supan/Jähmig 1973: Helmut Börsch-Supan, Karl Wilhelm Jähmig, *Caspar David Friedrich. Gemälde, Druckgraphik und bildmässige Zeichnungen*, München 1973.
- De la Faille 1970: Jacob Baart de la Faille, *The Works of Vincent van Gogh: His Paintings and Drawings*, Amsterdam 1970.
- Dortu 1971: M.G. Dortu, *Henri de Toulouse-Lautrec et son œuvre. Supplément au catalogue des aquarelles*, Paris/New York 1971.
- Eberle 1995/96: Matthias Eberle, *Liebermann. Werkverzeichnis der Gemälde und Ölstudien*, Bd. I, 1865–1899, Bd. II, 1900–1935, München 1995/96.
- Ecker 1991: Jürgen Ecker, *Anselm Feuerbach. Leben und Werk. Kritischer Katalog der Gemälde, Ölskizzen und Ölstudien*, München 1991.
- Gabler 2007: Josephine Gabler, *August Gaul. Das Werkverzeichnis der Skulpturen*, Berlin 2007.
- Gerlach-Laxner 1980: Uta Gerlach-Laxner, *Hans von Marées. Katalog seiner Gemälde*, Materialien zur Kunst des 19. Jahrhunderts Bd. 28, München 1980.
- Lemoisne 1954: Paul-André Lemoisne, *Degas et son œuvre*, Collection Messages vol. 5, Paris 1954.
- Pissarro/Durand-Ruel Snollaerts 2005: Joachim Pissarro, Claire Durand-Ruel Snollaerts, *Pissarro. Catalogue critique des peintures*, Mailand/Paris 2005.
- Thode 1909: Henry Thode, *Thoma. Des Meisters Gemälde in 874 Abbildungen*, Klassiker der Kunst, Stuttgart 1909.
- Tschudi/Schwedeler-Meyer 1906: Hugo von Tschudi, Ernst Schwedeler-Meyer, *Adolph von Menzel. Abbildungen seiner Gemälde und Studien auf Grund der von der Königlichen Nationalgalerie im Frühjahr 1905 veranstalteten Ausstellung*, München 1906.
- Uhde-Bernays 1929: Hermann Uhde-Bernays, *Feuerbach. Beschreibender Katalog seiner sämtlichen Gemälde*, München 1929.
- Vellekoop/Zwicker, 2007: Marije Vellekoop, Roelie Zwicker, *Vincent van Gogh. Drawings 4: Arles, Saint-Rémy & Auvers-sur-Oise*, hrsg. v. The Van Gogh Museum, London 2007.
- Waldmann 1914: Emil Waldmann, *Wilhelm Leibl. Darstellung seiner Kunst. Gesamtverzeichnis seiner*

Gemälde, Berlin 1914.

Wildenstein/Crussard/Heudron 2002: Daniel Wildenstein, Sylvie Crussard, Martine Heudron,
Gauguin. A savage in the making. Catalogue raisonné of the paintings (1873–1888),
Mailand/Paris 2002.

Quellen

Faszikel aus dem Aktenbestand zur *Sturzeneggischen Gemäldesammlung* im Stadtarchiv St.Gallen:

- StadtASG_6_3_450_XVIII_c Depositum Neumann
- StadtASG_6_3_450_XVIII_d Depositum Sommerguth

Archiv Kunstmuseum St.Gallen (ohne Signatur)